

B 21655 E

100 Jahre Stüdl-Hütte



Stüdl-Hütte 1868

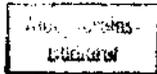
Sonderheft der „Prager Nachrichten“

8 S 2
Festschr.
(1968)

München, September 1968

Archivexemplar
nicht ausleihbar

8 B 2841



68 882

Zum Geleit

8 S 2 Festschr. 1968

Die Stüdl-Hütte am Großglockner wurde zur Erleichterung der Glockner-Besteigungen im Jahre 1868 auf Kosten des Herrn Johann Stüdl aus Prag erbaut.

Zur Feier ihres 100jährigen Bestehens will diese Schrift Stüdl's Leben und die Geschichte der Stüdl-Hütte aufzeigen.

Archiv - Ex.

LITERATUR

Moritz Hammerschlag: Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Section Prag des Dt. u. Österr. Alpenvereins 1870-1895. Prag 1895. 85 S. (Enthält: Johann Stüdl; Zur Geschichte der Section; Hütten-Statistik; Ausgaben der Section; Hütten-Frequenz).

Festschrift zum 60jährigen Bestehen des Dt. Alpenvereins Prag. 1870-1920 Sektion Prag des Dt. u. Österr. Alpenvereins. 1870-1930. Prag 1930. 283 S. (Enthält u. a.: A. Plott: Vereinschronik durch 60 Jahre; E. F. Hofmann: Bergvater Stüdl's Leben; E. F. Hofmann: Briefwechsel J. Stüdl - Carl Hofmann; E. F. Hofmann: Prager Bergsteigertum; A. Plott: Unsere Hütten; W. Koerting: Zur Geschichte unseres Hüttenbauplatzes auf der Adlersruhe; W. Koerting: Wege, erbaut und markiert durch den D. A.-V. Prag; W. Koerting: Prag und das Führerwesen; W. Koerting: Das Rettungswesen in unserem Arbeitsgebiet; F. Repp, K. Poklop: Aus unserem Arbeitsgebiet)

Joh. Emmer: J. Stüdl †. Mitt. d. D. Ö. A.-V. 1925, S. 29

H. Hackel: Zu J. Stüdl's Begräbnis. Ebenda S. 45

M. Hackel: Vater Stüdl's letzte Bergfahrt. Ebenda S. 120-122

Joh. Emmer: Johann Stüdl. Zs. d. D. Ö. A.-V. 1925, S. 1-8

Nachrichten und Jahresberichte des Dt. Alpenvereins Prag.

FESTFOLGE

der Feier

des 100jährigen Bestehens

Samstag, 7. September 1968, 20 Uhr:

Festabend im Gasthof Taurer, Kals

Sonntag, 8. September 1968, 11 Uhr:

Bergmesse und Feier auf der Hütte

Photoapparate - Filmkameras
Projektoren - Blitzgeräte
Ferngläser - Alles Zubehör
Sonderangebote - Gelegenheiten

Größte Auswahl und
meisterhaft angepaßt

PINI-Brillen

● Micro-Contact-Linsen ●

PHOTO · KINO · OPTIK

PINI

MÜNCHENS GROSSES SPEZIALHAUS

Am Stachus Telefon 594361



100 Jahre Stüdl-Hütte

Im *Jahrbuch 1868* des Ö. A.-V. – Seite 395 – berichtet der Präsident des Ö. A.-V., Dr. Anton Edler von Ruthner, über die *Glocknerhütte bei Kals*:

„Einer eben eingelangten Mittheilung zu Folge ist der Bau jener Hütte bereits vollendet, welche Herr Kaufmann Stüdl aus Prag zur Erleichterung der Besteigung des Grogglockner von Kals aus auf seine eigenen Kosten, etwas oberhalb der im Kamme zwischen dem Rödnitz- (recte Ködnitz-) und Teischnitzkeese eingeschnittenen Vanitscharte auf der Ader in der Höhe von beiläufig 9000 Fuss hat erbauen lassen, und welche daher füglich die *Stüdlhütte* heissen sollte.

Die Kaiser aber könnten den anderen Bewohnern unserer Alpen zum Vorbild dienen, denn sie ermöglichten durch ihre thatkräftige Mitwirkung beim Baue seine Ausführung um eine billige Summe und wollen jetzt auch noch den Weg allgemein gangbar machen, auf dem man von der Hütte unmittelbar auf die große Glocknerspitze mit Beiseitlassung des Kleinen Glockner und der gefährlichen Schneide zwischen den beiden Spitzen gelangt. ...“

Prof. Dr. Eduard Richter, Präsident des D. u. Ö. A.-V., der Stüdl durch 33 Jahre in inniger Gemeinschaft verbunden war, schreibt in seinem Werke „Die Erschließung der Ostalpen“, 3. Bd., Berlin 1894, S. 180: „Im Jahre 1867 kam Johann Stüdl aus Prag, unter dessen Schritten seither überall in den Alpen nützliche Werke in unübersehbarer Reihe aufspriessen, zum ersten Male nach Kals. Nun wurden sofort zwei Ideen Peggers ins Werk gesetzt: einmal die Herrichtung des neuen Weges mittels Abspregungen, Einziehen von Eisenstiften und Drahtseilen zu einem auch für mässige Bergsteiger geeigneten Pfade, ferner die Erbauung einer Unterstandshütte hoch oben im Ködnitzthale, zwei Stunden höher als die Jörgenhütte gelegen, am gemeinsamen Ausgangspunkte des alten und des neuen Glocknerweges. Im Frühling 1868 begann der Bau der Hütte auf der Vanitscharte, die, bereits im August benützlich, am 15. September durch Pfarrer Lercher von Kals feierlich eröffnet und Stüdlhütte getauft wurde. Die *Stüdlhütte* ist gewissermassen die *Stammutter* aller der schönen und prächtig ausgestatteten Hütten des D. u. Ö. A.-V.; hier wurden die ersten Erfahrungen gesammelt und das erste Lehrgeld gezahlt.“

Die Schriftstellerin E. F. Hofmann, München, eine Großnichte Karl Hofmanns, in ihrem Beitrag über „Bergvater Stüdl's Leben“ zur „Festschrift zum 60jährigen Bestehen des Deutschen Alpenvereins Prag“ (1930): „Die Stüdlhütte hat ihre Vorgeschichte, von der man im allgemeinen wenig wissen wird. Ihre Vorläufer, die Salmschen Unterkunftsstätten aus dem Anfang des Jahrhunderts, seien dabei nur gestreift. Der Gedanke lag, wie man zu sagen pflegt, seit langem in der Luft. Pernhart, der wagemutige Glocknermaler, Keil mit seinen geoplastischen und Studer mit seinen geologischen Studien hatten oft schmerzlich das gesicherte Lager unter festem Dach entbehren müssen. Aus diesem Mangel heraus war schon, durch Simony und Keil angeregt, die neue Johannishütte im Dorfertal entstanden, zu der Dr. Wagl, der urwüchsige, naturfreudige Grazer Arzt, sein Scherflein gestiftet hatte. Dieser Mann stieg viel und lange in den Bergen umher, ein Voralpinist aus eigenem Antrieb bis zurück zu 1840. Er war mit dem Lienzer Mayr, später auch mit Pegger bekannt, wurde im Sommer, wo er meist die Tauern besuchte, dort gern um seinen ärztlichen Rat gebeten und hatte sich so vielleicht mehr in die Lebens- und Anschauungsweise der Einheimischen gefunden als andere, setzte sich auch für sie ein.“

Möglicherweise war der in Teplitz-Schönau in Böhmen gebürtige Julius Payer, Erforscher der Ortler-Gruppe und Entdecker des Franz-Joseph-Landes, der eigentliche Initiator der Hütte auf der Vanitscharte. In Petermanns Mittheilungen (1864, S. 321) veröffentlichte er „Eine Besteigung des Groß-Glockner von Kals aus, im September 1863“, wohl eine der genauesten Schilderungen. Man übernachtete damals wie gewöhnlich in der Jörgen-Hütte (1965 m). Die Unterkuft „war zwar eben nicht besonders“, schreibt er. Kurz nach Mitternacht mußte man von dieser Hütte aus, mit Laternen ausgerüstet, schon zur Glocknerbesteigung aufbrechen.

Am 10. September 1864 gelang es den Kaiser Führern Joseph Kerer und Peter Groder, den Glockner von der Vanitscharte aus über den Stüdlgrat zu erreichen, wobei ihnen Thomas und Michael Groder vom Gipfel herab entgegenkamen und den Rothen Fleck durch ein von oben herabgeworfenes Seil überwinden halfen. Im folgenden Jahre gelangte Egid Pegger ohne Beihilfe direkt auf den Glockner.

In seinem Bericht über „Eine Glocknerfahrt“ (13. September 1867) schreibt der Münchener Rechtsstudent Carl Hofmann: „Da fand im Jahre 1859 der berühmte Geoplastiker Franz Keil (geb. 1822 in Graslitz in Böhmen) von dem auf der Tiroler Seite gelegenen Kals, also von Südwesten aus, durch das Ködnitzthal und über den Ködnitzkees einen neuen Weg, der kürzer ist und viel mehr landschaftliches Interesse bietet, ohne daß die Schwierigkeiten der Besteigung um ein Bedeutendes größer wären als bei dem bisher eingeschlagenen Wege, der von Heiligenblut aus durch das Thal des Leiterbaches, über den Leiterkees, die Hohenwartscharte und die Adlersruhe zur Spitze führt.“ Hofmann berichtet weiter, daß die aus drei Münchnern und vier Führern bestehende Gruppe damals schon auf der Luckner-Hütte (2212 m) nächtigte und sich am Abend noch zwei Engländer mit drei Führern dazugesellten. „... es herrschte in der kleinen steinernen Hütte zwar entsetzlich wenig Platz, aber gewaltig viel Lärm.“ Hofmanns Gruppe ließ sich schon um 11 Uhr nachts wecken und verließ wenige Minuten nach 12 Uhr die Hütte, während die Expedition der Engländer etwa eine Stunde später aufbrach.

Alle Glockner-Besteigungen von Kals aus litten vordem unter der schlechten Beschaffenheit der höchstgelegenen Unterstandshütten und deren großen Entfernungen selbst vom untersten Gletscherrand!

Über den Bau der Stüdlhütte erfahren wir aus einem in Lienz am 29. Juni 1868 geschriebenen Brief Peggers an Stüdl, dessen Faksimile in der „Festschrift zum 60jährigen Bestehen des Deutschen Alpenvereins Prag“ (1930) wiedergegeben ist. „Euer Wohlgeboren!

Heute erscheint zu meiner Freude Thomas Groder aus Kals und erzählt mir von der Herstellung der Stüdlhütte auf der Vanizscharte (nach Sonklar 8628' hoch) folgendes:

Diese wurde nach meiner Angabe in zwei Abtheilungen hergestellt. Der Kochraum 7½ und 10 Fuß, der Schlafraum 10 und 10 Fuß hergestellt. Hat erhalten 2 Thüren und 2 Fenster. Die Thür in den Schlafraum ist stärker und wird ein starkes Schloß erhalten. Diese wurde wegen tauglicheren Materials und der Nähe des Wassers auf der Vanizscharte gebaut und ist mit Steinplatten gedeckt, wie es projektiert war. Dieselbe erforderte 28½ Tagschichten, an denen um 3 Uhr morgens aufgebrochen und mit schwerer Last beladen auf diese Scharte gegangen wurde. Die Kosten stellen sich:

28½ Tagschichten zu 1 fl	28 fl 50 kr
2 Fensterstöcke mit Fenstern	1 fl 50 kr
2 Thürstöcke ohne Schloß u. Bänder samt Thüren	3 fl
zusammen	33 fl

Die Hütte ist etwas theurer zu stehen gekommen, als ich im Antrag hatte; allein sie ist nach Aussage des Thomele sehr solid gebaut. . .

Wenn Sie können, so wäre es mir erwünscht, Ihre werthe Ankunft so lange zu verschieben, bis der Weg gangbar ist, wir würden dann von der Stüdlhütte weg in 2 Stunden längstens (sage zwei Stunden) auf dem Glockner sein. Höchste (Ite) Spitze, denn Ite wird es von da an keine mehr geben. Auch hoffe ich bis dahin den direkten Übergang auf die Pasterze, von der Hütte höchstens in 3 Stunden, gefunden zu haben.

Dieses als Nachtrag zu meinem Letzten. In Hochachtung

Euer Egid Pegger“

Der Bau der Stüdl-Hütte bedeutete für die damalige Zeit eine Sensation. Im Frühjahr 1868 wurde mit dem Hüttenbau begonnen, im Juni war die Hütte schon fertig und im August war sie beziehbar. Sie ist die erste und älteste hochalpine Schutzhütte der Ostalpen in einer solchen Höhe. Der Bau der Hütte und des „Neuen Glockner-Weges“ wurde wochenlang von Ing. Egid Pegger unentgeltlich überwacht. Dazu stellte er auch noch seine Werkzeuge zur Verfügung. In seiner Abrechnung vom Jahre 1868 nennt Thomas Groder als seine Mithelfer beim Hüttenbau: Rupert, Michael und Peter Groder, ferner Joseph Kerer. Dieselben arbeiteten auch am „Neuen Glockner-Weg“. Im Frühjahr 1869 wurde dieser in Angriff genommen, anfangs August waren die Arbeiten beendet. Am 5. August 1869 erfolgte die Eröffnung des Neuen Glockner-Weges durch sieben Touristen mit sieben Führern. Dabei waren Egid Pegger, Lienz, Dr. Berreiter, Innsbruck, und Rechtspraktikant Carl Hofmann, München. Diesmal brauchte man erst um 3 Uhr 45 von der Stüdl-Hütte aufzubrechen!

Pfarrer Lercher berichtet an den „Tourist“, daß im Jahre 1869 von Kals aus 45 Personen den Glockner erstiegen, darunter wohl die ersten beiden Frauen, die Engländerin Mss. Whitehead am 24. Juli und Frau Anna von Frey aus Salzburg am 21. August.

Im Jahre 1869 organisierte Stüdl auch das Führerwesen in Kals. Er gründete unter den Führern einen Führer-Verein mit einem Führer-Obmann unter der Oberaufsicht und dem Vorsitz des Pfarrers Andreas Lercher. Die Führer erhielten eine Führer-Ordnung und später Führer-Bücher, die von den k. k. Bezirkshauptmannschaften in Tirol ausgestellt wurden. Stüdl arbeitete die Statuten nach schweizerischem Vorbild aus, es wurde eine gemeinschaftliche Kasse angelegt und die Führer-Steuer wurden aufgestellt. In der Zeitschrift des D. A.-V. (Bd. I, 1869/70) werden zehn behördlich autorisierte Kaiser Führer genannt. Die Steuer Kals-Großglockner betrug beispielsweise 6 Gulden mit Verpflegung, ohne Verpflegung waren es 7 Gulden und 50 Kreuzer. 15 Pfund Gepäck waren frei. Die Heiligenbluter dagegen nahmen zehn Gulden! Bei Besteigung des Großglockners waren für einen Touristen zwei Führer, für zwei Touristen drei Führer notwendig.

Am 26. September 1869 übergab Stüdl seine Hütte dem Thomas Groder als Eigentum. Zeugen waren Pfarrer Andreas Lercher und Carl Hofmann. Die Schenkungsurkunde enthielt die Verpflichtung zum Ausbau der Hütte, zur wohnlichen Erhaltung und im Bedarfsfalle zur Vergrößerung.

Stüdl schreibt im 2. Bd. der Zeitschrift des D. A.-V. (1870/71, S. 345): „Mit welcher Bereitwilligkeit schritten die Führer zum Bau der Glocknerhütte auf der Vanitscharte und in staunend kurzer Zeit stand dieselbe fertig da. Mit welcher Opferwilligkeit und Ausdauer wurde von Seite der Kaiser Führer an dem Glocknerwege gearbeitet und wie unendlich gering war der hierfür in Anspruch genommene Lohn. Unter anderen Umständen hätte eine so schwierige und gefährliche Arbeit wenigstens das zehnfache gekostet, wenn sich überhaupt jemand gefunden hätte, eine solche Riesenarbeit auszuführen.“

Begeisterte Worte findet Hofmann in derselben Zeitschrift (1870/71, S. 542): „Vor allem ist die Stüdlhütte des Besuches werth: der Weg dahin bietet durch den Blick auf den Glockner und den Ködnitzgletscher viele Genüsse, dazu die Aussicht von der Hütte selbst auf den wilden Absturz des Teischnitzgletschers und den fernen Kranz der Kalkalpen Südtirols...“

Der erste Gast in der Hütte dürfte Johann Tschandera aus Wien, Beamter der Staatseisenbahn-Gesellschaft, gewesen sein. Von ihm stammt der Bericht „Besteigung des Gross-Glockners von Kals aus mit Benützung der neuen Hütte auf der Vanitscharte (Stüdlhütte) am 9. und 10. August 1868“ im Jahrbuch 1869 des Ö. A.-V., S. 49: „... noch eine kurze Strecke steinigen Weges und wir standen auf der Vanitscharte im Anblick der Studlhütte, welche auf den ersten Blick das Aussehen eines in Mörtel gelegten Bruchsteinmauerwerkes hat, so fleissig und sauber sind die glatten Steine abgearbeitet und ineinandergesetzt... Das Aussehen dieses zur Errichtung einer Nachtstation für Glocknerbesteiger sehr glücklich gewählten Platzes ist sehr rau und ernst, von einer Vegetation nichts zu sehen, umschlossen von verwitterten Felszacken...“



1868

Wir schritten der Hütte zu, vor welcher ein Tisch und zwei Bänke aus Steinplatten practicabel hergerichtet sind, so daß man da oben dreimal nötigen Imbiß in voller Gemütlichkeit einnehmen kann... Leider regnete es in dieser Nacht und das aus Steinplatten hergestellte Dach stellte den Beweis für ‚Nichtdichtigkeit‘ her. Die Bilder meiner Glocknerfahrt, zu oberst die Rundschau auf der Spitze selbst, werden, solange oder so kurz ich nach 56 Jahren noch zu leben haben werde, in unvergänglicher Frische in meinem Gedächtnisse bleiben... (In der Jahresversammlung vom 20. April 1870 wird berichtet, daß er in Wien verstorben sei.) ... Ich war so glücklich, der erste Gast in dieser Hütte zu sein und deren Wohlthat zu genießen.

Selbstverständlich gewährt dieselbe eine bedeutende Erleichterung bei Ersteigung des Großglockners; einmal, weil selbe schon auf der bedeutenden Höhe von nahezu 9000 Fuss liegt und doch ohne grosse Anstrengung in 4–5 Stunden, also am Nachmittag vor der Glocknerfahrt, von Kals erreicht werden kann; dann, weil man von da bis zur Spitze in 4 Stunden ganz gut gelangen kann, und sonach besser in der Verfassung bleibt, den ganzen Rückweg bis Kals, alternativ bis Heiligenblut leichter bewältigen zu können.

Dem großmütigen Spender dieser Hütte, Herrn Stüdel in Prag, gebührt deshalb der wärmste Dank aller Alpenfreunde zuerst, dann zunächst den braven Kalsern für ihre thätige und uneigennützig Mithilfe bei Errichtung derselben... Nicht minder ist des Herrn Egid Pegger, Ingenieur in Lienz, mit Dank zu gedenken, welcher den Anstoß sowohl zur Anlage der Hütte gegeben, als auch das Project für diese, sowie für Herstellung des fraglichen neuen Weges auf die Glocknerspitze geliefert hat.“

Theodor Lambert, Buchhändler aus Augsburg, einer der Mitbegründer und eifrigsten Förderer des D.A.-V., veröffentlicht in der Zeitschrift „Der Tourist“ (1. Jg. 1869, Nr. 27/28, S. 417) einen Bericht „Eine Wanderung in den Hohen Tauern (Zweite August-Hälfte 1868)“, dem wir folgendes entnehmen: „... Nach 5stündigem Steigen hatten wir die Vanitscharte (8628') erreicht. Auf dieser sehr beträchtlichen Höhe steht seit kurzer Zeit eine wohllich eingerichtete Steinhütte, die der passionierte Alpenfreund, Johann Stüdl aus Prag erbauen ließ, um den Glocknerweg von Kals aus möglichst zu fördern. Als wir dieselbe betraten, erfreute uns wieder das zufällige Zusammentreffen mit dem Erbauer der Hütte, welcher uns als eine der ersten Gäste begrüßte, die dort ein Nachtlager aufsuchten. Wir machten es uns nun bequem, und fanden, daß es sich in dieser Hütte recht wohl hausen läßt. Dieselbe besteht aus zwei Räumen, von denen der erstere das Wohnzimmer, zugleich Küche, der andere das Schlafzimmer vorstellt. Das ‚Wohnzimmer‘ ist für den erhabenen Standpunkt recht komfortabel eingerichtet: ringsherum Bänke mit Klappstischen und in der Mitte der wärmende Herd, der natürlich auch zur Zubereitung des ‚Soupers‘ dient. Auch für sonstige Bedürfnisse hat der sorgliche Stifter die Hütte versehen, als mit: Kochgeschirr, Tellern, Besteck, Kaffeetassen und sonstigen Utensilien. Im ‚Schlafzimmer‘ ist Platz für 10–12 Personen. Als Lager dient eine Art Pritsche, reichlich mit Stroh belegt, worauf es sich nach der Anstrengung des Tages ganz vortrefflich ruhen läßt. Herr Stüdl hat sich durch die uneigennützig Herstellung dieser Hütte ein ungewöhnliches Verdienst um die Glocknerbesteigung erworben und gebührt ihm dafür die wärmste Anerkennung und herzlichster Dank, den ich hiermit als einer der ersten Nutznießer mit meinen Freunden öffentlich ausspreche...“

Am 22. und 23. August 1868 übernachteten 11 Personen in der Hütte; darunter war der Wiener Porträtmaler Richard Issler. Er schreibt: „Vom Schlafen keine Spur, da der Sturm uns den frischgefallenen Schnee durch die Dachspalten so energisch ins Gesicht peitschte, daß wir über die Wasserdichtigkeit des Daches keinen Augenblick in Zweifel waren. Diesem Übelstande soll nach Aussage der Führer durch schrägere Stellung des Daches abgeholfen werden.“

Eine ausführlichere Schilderung dieser ersten Hütte verdanken wir Carl Hofmann. In seinem Bericht „Von Kals über den Großglockner zur Pasterze“. (5. August 1869) schreibt er: „... Vor Lawinengefahr ist sie vollständig gesichert. Das Gebäude hat eine Länge von 20, eine Breite von 12 und an der Westseite eine Höhe von 6½ Fuß, die jedoch, da das Dach von West gegen Ost ansteigt, an der Ostseite zu einer Höhe von 8 Fuß (nach dem ersten Umbau 10 Fuß) sich steigert. Die Wände sind fest gemauert und mit starkem Gebälke überdeckt; das Dach wurde aus einer doppelten Lage von Felsplatten hergestellt. Auch im Inneren wurde die Hütte durch Stüdl's Sorgfalt trefflich eingerichtet. Im Jahre 1869 ist die Stüdlhütte über dreißig Mal von Fremden zum Übernachten benutzt worden. Da traten bald einige Mängel derselben hervor. Zu wiederholten Malen ereignete es sich, daß eine Gesellschaft von zwölf und noch mehr Personen in dem Gebäude zusammenkam, und daß hierbei der Platz viel zu enge und zu beschränkt sich zeigte. Auch das Dach war defect, es bot gegen Regen und Schneestürme nicht genügenden Schutz; dazu verbreitete das Feuer auf dem offenen Herde wenig Wärme, wohl aber einen unausstehlichen Rauch. All diesen Nachtheilen soll im Frühjahr 1870 abgeholfen werden. Die Hütte soll durch einen gleich großen Anbau erweitert werden, wodurch der Raum derselben verdoppelt wird; an Stelle des steinernen Daches wird ein hölzernes treten, endlich sind einige Mitglieder der Münchener Section des deutschen Alpenvereins zur Zeit gerade mit dem Ankauf eines kleinen eisernen Ofens beschäftigt, der den offenen Herd ersetzen soll.“

So werden im kommenden Sommer wohl all' jene Schäden geheilt sein, die im vergangenen Jahre noch an der Stüdlhütte hafteten! ...“

Zu bemerken wäre noch, daß das Innere der Hütte durch eine Zwischenwand in 2 Räume geteilt wurde: einen kleineren, 7¹/₂ Fuß langen Raum, die Küche, welche man durch die Außentür von der Südseite betreten konnte und in deren rechten rückwärtigen Ecke sich der Herd befand; durch die Zwischenwand führte eine zweite Tür in den 10 Fuß langen Schlafrum. An der Ostseite der Hütte befanden sich 2 vergitterte Fenster. 1870 wurde die Hütte auch von den Kaiser Führern verbessert, erweitert und mit einem neuen Dach versehen.



Kaiser Bergführer 1870

Im Frühjahr 1870 kauften tatsächlich mehrere Mitglieder der Sektion München einen eisernen Ofen in München und sandten denselben nach Kals, an Stelle des offenen Herdes.

Der Schlafrum war mit Heu- und Matratzenlagern auf Pritschen versehen.

Für die Benützung der Stüdl-Hütte sowie für das hierbei verbrauchte Brennmaterial brauchten die Touristen damals nichts zu bezahlen.

Stüdl stattete seine Hütte mit den notwendigsten Bedürfnissen für die Touristen aus. Er ließ Geschirr und allerhand kleine Einrichtungsgegenstände aus Prag kommen. Material und Verpflegung mußten auf Kraxen hochgetragen werden. Ein Träger schleppte oft 80 bis 100 kg schwere Lasten auf seinem Rücken!

Die Redaktion der Zeitschrift „Der Tourist“ Nr. 9–10, 1. Jg., Wien, März 1869, nennt diese Eßgeräte und sonstigen Einrichtungen, welche im Spätsommer des Jahres 1868 hinaufgeschafft wurden, u. z.: „Teller, Messer, Gabeln, Schalen, Gläser und

Töpfe auf 6 Personen, Petroleumlampe, Blendlaterne, Schreib- und Nähzeug, Pfannen, Pölster, Thermometer, eine kleine Apotheke, ein Fremdenbuch usw., daher die künftigen Besucher genügenden Komfort, ja sogar die Hütte mit Mörtel verworfen finden werden.

Im Besitz der Führer sind Schne Brillen, das Modell einer Eisaxt (diesen Eispickel hat Stüdl selbst entworfen und ein Muster davon nach seinen Angaben von einem Prager Schlossermeister anfertigen lassen), Landkarten, ein leicht transportables Glocknerpanorama und Führer-Reglement nach dem Vorbild der Schweitzer. . .“ Bänke und Stühle wurden in Kals frisch gezimmert und hochgetragen. Was für ein guter Hausvater war doch „Bergvater Stüdl“!

Seit der Erbauung der Hütte auf der Vanitscharte und seit der Herstellung des neuen Glocknerweges war Stüdl für die Kaiser nur mehr der „Glocknerherr“.

Im Oktober des Jahres 1870 wurde er durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Kals ausgezeichnet.

Als die Kaiser im Jahre 1872 neue Kirchenglocken anschafften, ließen sie in die größte Glocke den Namen „Stüdl“ eingießen mit der Bezeichnung „benefactor maximus“ und ließen die Glocke auch auf den Namen „Stüdl“ taufen.

„Der Alpenfreund“ von Dr. Eduard Amthor, 5. Band, Gera, 1872, Seite 127:

Kaiser Glocken: Am 27. März wurden auf dem Bahnhof in Linz 5 neue Glocken verladen, welche für die Pfarre Kals bestimmt waren und von Grasmayer in Wilten bei Innsbruck gegossen wurden. So hat denn der Großglockner auch sein schönes „G'läut“.

In diesem Jahre mußte Stüdl die Hütte mit einem geräumigen Anbau versehen lassen, weil sie dem massenhaften Besuch nicht mehr genügte.



1873

1873 ließ er auch den alten Teil der Hütte erhöhen und neu eindecken, so daß die Hütte nunmehr 30 Personen bequem Unterkunft bot.

Auch in späteren Jahren wandte Stüdl der Hütte seine unablässige Sorgfalt zu.

Das Jahr 1875 war durch den Hüttenbau am Tabarettakamm, in der bisher unerreichten Höhe von 3020 m, das bedeutungsvollste Jahr in der Geschichte der Sektion Prag. Diese Hütte diente zur Erleichterung der Ortler-Besteigung, des damals höchsten deutschen Berges (3902 Meter). Zu Ehren des berühmten Erforschers der Ortler-Gruppe Julius Payer wurde sie Payer-Hütte benannt. Als einzige von den 1919 durch die Italiener beschlagnahmten Hütten trägt sie diesen Namen noch heute!

Payer- und Stüdl-Hütte waren einst unser größter Stolz! Nur die letztere ist uns verblieben! Stüdl wußte alle nach seinen eigenen Plänen selbst entworfenen

Hütten auf herrliche Hochgebirgsplätze so zu stellen, daß eine spätere Vergrößerung leicht möglich war, eine jede mit berückender Aussicht, vor Lawinen, Muren und Steinschlag sicher.

1875 beteiligte sich die Sektion Prag bei dem *internationalen graphischen Kongreß in Paris* durch *Ausstellung der Situationspläne sämtlicher von ihr und ihren Mitgliedern erbauten Hütten* und erwarb sich eine *Auszeichnung*.

In der Zeitschrift des D. u. Ö. A.-V., Jg. 1877, Bd. VIII, Seite 169 erschien ein großer Artikel von Johann Stüdl in Prag: „Über Hüttenbau“, mit Hüttenplänen (Tafel X), mit 14 Plänen von Schutzhütten des D. u. Ö. A.-V., Entwurf und Zeichnung von Johann Stüdl.

In diesem Aufsatz schreibt er betreffs der Feuchtigkeit der Außenmauer beim Zubau der Stüdl-Hütte:

„... So z. B. bleibt bei der Stüdl-Hütte nichts anderes übrig, als ein Stockwerk aufzusetzen und in dieses den Schlafraum für die Touristen zu verlegen...“

1882 beteiligte sich die Sektion Prag an der mit dem internationalen alpinen Kongreß in Salzburg verbundenen Ausstellung durch Einsendung von Kopien ihrer Hüttenpläne. Überdies stellte dieselbe die von Stüdl entworfenen Pläne einiger Musterhütten in Form von großen Wandtafeln aus, welche vom Zentralausschuß erworben wurden.

Im Jahre 1876 ließ Thomas Groder von italienischen Arbeitern an seine Hütte einen nötig gewordenen *Anbau* mauern und überdachen, nachdem die Hütte zu zerfallen drohte.

1877 ging die Hütte dann wieder in *Stüdl's Eigentum* zurück, da die Erhaltung durch die Kaiser Führer fraglich wurde. In Kals wurde dank Stüdl's Bemühungen ein behördlich genehmigter Führerverein gegründet und nach Schweizer Muster ein Führerbureau – das erste in den Ostalpen – auf Kosten der Sektion gegründet; für beide hatte Stüdl die Grundzüge und die Statuten entworfen, sie dienten als Muster für alle späteren gleichen Einrichtungen.

Von den 100 Besuchern der Stüdl-Hütte im Jahre 1877 erstiegen 74 den Glockner – darunter 5 Damen!

1878 ließ Stüdl das Inventar der Hütte vervollständigen. Im Juni dieses Jahres ging eine ganze Waggonladung neuer „Utensilien“ von Prag zur Verteilung an die einzelnen Hütten ab, teils aus Mitteln der Sektion, teils durch Stüdl selbst für die Stüdl-Hütte.

1880 wurde in Kals das erste Proviantdepot beim Groder-Wirt errichtet.

Die Stüdl-Hütte erhielt im Jahre 1882 auf Kosten ihres Eigentümers einen bedeutenden Anbau, bestehend aus einem ebenerdigen Schlafgemach und einer Vorratskammer und aus 2 Schlafräumen im Dachboden.

Ab Sommer 1883 wurde sie dann wohl als eine der ersten Hochgebirgshütten *dauernd bewirtschaftet*.

Im Jahre 1885 zählte die Sektion Prag 415 Mitglieder und war damals nach der Sektion Austria mit 1530 Mitgliedern und der Sektion München mit 1460 Mitgliedern die *drittstärkste Sektion* des gesamten D. und Ö. A.-V.!

Im Jahre 1887 wurde die innere Einrichtung auf Kosten des Eigentümers ausgebaut und vervollständigt, der große Schlafraum wurde vertäfelt, ein Regulierofen aufgestellt, Tische und Bänke angeschafft. Die Bewirtschaftung wurde zur Zufriedenheit aller von Magdalena Steiner aus Matrei besorgt.

Am 5. März 1887 wurde zur Feier des 17jährigen Bestandes der Sektion Prag sowie zur Erbauung der 11. Vereinshütte, der Riffler-Hütte (2334 m), im Saale der „Austria“ in Prag mit außerordentlicher Beteiligung der Elite der deutschen Gesellschaft Prags ein alpiner Schwank „Die Stüdlhütte“ zur Aufführung gebracht, verfaßt von Bankier Leopold Sachs und Prof. Friedrich Steiner.

Im Jahre 1888 – 20 Jahre nach der Erbauung der Stüdl-Hütte, konnte also mit der Riffler-Hütte die 11. Vereinshütte eingeweiht werden, eine Zahl, die bis dahin noch von keiner Sektion des D. u. Ö. A.-V. erreicht wurde!

Wir zählten damals 457 Mitglieder – (Ende 1967 waren es 404) – und waren die an Hütten reichste Sektion des Gesamtvereins! 1887 wurde für die Benützung der Hütte ein neuer Tarif entworfen und kundgemacht. Als Gebühr wurde festgesetzt:

- a) bei Übernachten 50 kr.
- b) tagsüber bei Holzverbrauch 20 kr. Für Nichtmitglieder alpiner Vereine das Doppelte.

Auch 1888 wurde das Inventar der Stüdl-Hütte auf Kosten des Eigentümers vervollständigt. 1890 schenkte der Central-Ausschuß der Stüdl-Hütte eine Trag-Hängematte für etwaige Unglücksfälle.



1892

1892 wurde die Hütte nochmals wesentlich vergrößert. Das Bruchsteinmauerwerk wurde innen mit Holz vertäfelt. Die Hütte enthielt in ihrer damaligen Gestalt:

- Im Erdgeschoß: 1 Vorraum
1 Küche, zugleich Eßraum und
2 Zimmer mit Pritschenlagern.
- Unter dem Dach: 1 Stube für die Wirtschafterin,
1 Stube für die Führer und
1 vertäfelte Stube mit Betten für Touristen.

Die Hütte bot damals für rund 30 Personen Gelegenheit zum Übernachten.

Die Bau- und Erhaltungskosten für die Hütte, welche Stüdl stets aus Privatmitteln aufbrachte, betragen bis 1894: 5 800 Gulden.

Mit der Hütte war die Anlage eines Reitweges verbunden. Dieser Reitweg wurde 1893 bis zum Beginne des Schneefeldes fertiggestellt und erforderte den Bau von 3 Brücken über den Ködnitzbach.

Der letzte Teil des Reitweges zur Stüdl-Hütte, und zwar vom Schneefelde an der „Langen Wand“ bis zur Hütte, wurde 1894 fertiggestellt, so daß man jetzt von Kals bis zur Stüdl-Hütte auf einem ganz bequemen Wege gelangen konnte. „Die damit verbundenen Kosten bestritten die Kaiser Führer aus Dankbarkeit für den D. u. Ö. A.-V. und die Section Prag aus Eigenem, eine Opferwilligkeit, die in ihrer Art bisher einzig dasteht.“ (Festschrift 1895).

Leider wurde dieser Weg noch im gleichen Jahre stellenweise durch Lawenstürze ruiniert; die Schäden mußten im darauffolgenden Frühjahr wieder ausgebessert werden.



1895

Im Dezember 1897 wurde die Stüdl-Hütte durch einen furchtbaren Sturm arg beschädigt. Der beträchtliche Schaden wurde im nächsten Frühjahr behoben.

1900–1901. Nachdem der Stüdl-Weg, die direkte Anstiegsroute zum Gipfel des Großglockners über den sogenannten Luisengrat, durch Blitzschlag und Zerstörung der Drahtseile und Eisenstifte bereits seit mehreren Jahren ungangbar war, mußte der Weg in den Jahren 1900 und 1901 wiederhergestellt werden. Den ganzen Steig entlang wurden 300 m neue Drahtseile gespannt und neue Eisenstifte eingesetzt.

1903 vergrößerte Stüdl seine Hütte durch einen Vorraum und ein Speisezimmer, das er vertäfelte und entsprechend einrichten ließ.



1903

Im gleichen Jahre wurde auch der Weg vom Tauerntal durch das Teischnitztal, das eine Brücke erhielt, zur Stüdl-Hütte neu markiert und mit Wegweisertafeln versehen. 1906 wurde die Wegneuanlage im Teischnitztal beendet. Der Anstieg vom Kaiser Tauerntal, bei der sogenannten Stiege beginnend, führt bequem durch das Teischnitztal zur Stüdl-Hütte empor. Der landschaftliche Abschluß des Teischnitztales ist viel großartiger als der des Ködnitztales. Der neue Weg ist kürzer, bequemer und hat einen viel gleichmäßigeren Anstieg!

Ein bedeutungsvolles Ereignis für die Stüdl-Hütte bildete der Besuch Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen am 1. und 2. August 1910 und die damit verbundene Besteigung des Großglockners. Der König wurde in der Hütte durch den daselbst anwesenden Besitzer, Herrn Kaiserl. Rat Johann Stüdl, ehrerbietigst empfangen. Der König äußerte sich sowohl über die Einrichtung als auch über die Verpflegung in der Hütte in schmeichelhaften Worten des Lobes. Der hohe Gast widmete zur Erinnerung an die von dieser Hütte aus am 2. August unternommene Besteigung des Großglockners sein Bildnis – den König im Touristenanzug mit Bergstock darstellend – dem Besitzer der Stüdl-Hütte, das noch heute den Aufenthaltsraum der Hütte schmückt.

Auszug aus dem Fremden-Meldebuch des Glockner-Wirtes in Kals

2.–4. August 1910 Johann Stüdl Prag

Gelegentlich dessen Inspektionsreise der Hütten der Section im Venediger- und Großglocknergebiete wurde demselben das Glück zuteil, Sr. Majestät, den König von Sachsen und sein Gefolge auf der Prager- und auf der Stüdlhütte als hochverehrten Gast empfangen zu können. Am 29. July kam Sr. Majestät um 8¹/₂ Uhr abends mit

den beiden Prinzen auf der Prager Hütte trotz 10-stündigem Marsch von Schloß Weißenstein frisch und munter an und übernachtete daselbst. Am 30. July wurde der Groß-Venediger bei ziemlich gutem Wetter bestiegen. Leider trat beim letzten Anstieg Nebel ein und verhinderte die Aussicht. Als die Gesellschaft den Abstieg gegen die Delfreggen Hütte unternahm, wich der Nebel und bot eine herrliche Aussicht gegen Süden. Am 1. August unternahm Sr. Majestät in Begleitung des Adjutanten Herr Major von Schmalz, 3 Führern etc. von Huben aus den Aufstieg zur Stüdlhütte, wo er um 8¹/₂ Uhr abends eintraf und daselbst nächtigte. Am 2. August 4 Uhr früh wurde aufgebrochen und der Großglockner bei denkbar schönstem, wolkenlosem Wetter erreicht. Sr. Majestät verblieb ⁵/₄ Stunden am Glocknergipfel und war über die großartige, überaus klare Aussicht hochentzückt. Er kehrte zur Stüdlhütte zurück, wo das Mittagessen eingenommen wurde und trat um 3 Uhr nachm. den Abstieg über Kals nach Huben an, wo die Wagen zur Heimfahrt nach Schloß Weißenstein seiner harreten. Sr. Majestät war von der ganzen Tour hochbefriedigt und äußerte wiederholt, daß diese Bergpartie die schönste und genußvollste gewesen, die er je gemacht und daß er dieselbe zeitlebens in der allerangenehmsten Erinnerung bewahren werde. Auf der Adlersruhe schrieb Sr. Majestät eine Ansichtskarte an Sr. Majestät Kaiser Franz Josef nach Ischl mit folgendem Wortlaute: „Freut mich, Dir mitteilen zu können, daß ich als erster regierender Fürst den König Deiner Hohen Tauern bei denkbar schönstem Wetter bestiegen habe. Der Großglockner ist unübertrefflich schön.“

Adlersruhe, 2. August 1910

Friedrich August.

Während des ersten Weltkrieges war die Stüdl-Hütte in den Jahren 1915–1919 geschlossen. Aus dem Jahre 1920 sind uns keine Besucherangaben erhalten.

Nach dem Waffenstillstand verließen viele Deutsche Prag – mit ihnen die Familie Stüdl. Johann Stüdl folgte seinem Sohne nach Salzburg, wo dieser das Hotel „Goldene Birne“ angekauft hatte.

Am 14. November 1920 fand die Gründungssitzung des Verbandes der Deutschen Alpenvereine in der Tschechoslowakischen Republik statt. In schwerster Stunde trat Dr.-Ing. August Gessner, Professor an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag, ans Steuer. Die ersten Führerversammlungen wurden wieder abgehalten.

Das Beispiel des greisen, über 80jährigen Alpinisten Stüdl, der noch nach Kals reiste und auf einem Muli hinauffritt zu seiner Hütte, um selbst nach dem Rechten zu sehen, war ein erschütterndes Vorbild alpiner Treue und Pflichterfüllung! Aber in welcher Verfassung fand er seine Hütte!

Der Fußboden im älteren Teil war verfault und mußte erneuert werden. Viele Fensterscheiben waren zerbrochen, 7 Fensterläden fehlten, 5 Fenster waren morsch. Das Hüttdach war an mehreren Stellen durchlässig, die Dachbalken morsch, Kochherd und Kamin schadhaft. Nachschaffungen der Koch-, Trink-, Eß- und Schlafutensilien waren dringend nötig! In seiner Not wandte sich Johann Stüdl am 25. Januar 1921 zum ersten Male an den Weg- und Hüttenausschuß des D. u. Ö. A.-V.: „... Da ich diese Hütte, die meinen Namen trägt, nicht verfallen lassen kann, sie die älteste Touristenhütte unserer Alpen ist, für mich und meine Familienangehörigen es ein unsagbar schmerzlicher Gedanke wäre, mich von meiner Hütte trennen zu müssen, die 51 Jahre im Dienste der Touristenwelt gestanden ist, ohne den Alpenverein auch nur einen Heller gekostet zu haben, so würde ich dem Hauptausschuß außerordentlich dankbar sein, wenn er mir zur Bestreitung eines Teiles dieser Auslagen eine Beihilfe von österr. Kronen 15 000 gewähren würde, nachdem bei jetzigen schweren

Zeiten und Verhältnissen es mir sehr bitter wäre, alle diese großen Auslagen aus meinen knappen Mitteln selbst zu bestreiten...“

Der Hauptausschuß bewilligte ihm in seiner Sitzung vom 12. Mai 1921 18 000 Kronen!

Am 29. Jänner 1925 verschied Herr Rat Johann Stüdl in Salzburg. Die Stüdl-Hütte war als älteste hochalpine Schutzhütte der Ostalpen Privateigentum des nunmehr verstorbenen Ehrevorsitzenden der Sektion Prag, der letztwillig verfügt hatte, daß die Hütte für immerwährende Zeiten seinen Namen tragen und dauernd dem Touristenverkehr gewidmet bleiben solle.

Für den Fall der Veräußerung durch die Erben nach Johann Stüdl war dem Deutschen A.-V. Prag ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Es mußte dem Ausschuss alles daran gelegen sein, die Hütte in seinen Besitz zu bringen. Das war nicht nur als Akt der Pietät gegen den verewigten langjährigen Obmann geboten. Der Übergang in fremde Hände hätte auch den Verlust des Kaiser Arbeitsgebietes nach sich gezogen, in dem wir durch mehr als ein halbes Jahrhundert in mustergültiger Weise gewirkt haben. Nachdem die Verhandlungen hinreichend weit vorgeschritten waren, wurde in einer a. o. Hauptversammlung vom 8. Mai 1925 der Ausschuss ermächtigt, den Ankauf durchzuführen, wenn es ihm gelingen sollte, den Kaufschilling sicherzustellen. Dies ermöglichte der Hauptausschuß des D. und Ö. A.-V. in München, der ein Darlehen von 10 000.– Mark vorstreckte.

Der Rest des Kaufschillings, der rund 100 000.– Kč betrug, wurde durch Darlehen der Mitglieder aufgebracht. So konnte Stüdl's Nachfolger, der damalige Obmann Prof. Dr.-Ing. August Gessner, am 23. Juni 1925 in Salzburg den Kaufvertrag unterfertigen.

Bei der durch den damaligen Hüttenwart, Adalbert Plott, erfolgten Übernahme der Hütte ergab sich, daß neben Anschaffungen von Inneneinrichtungen ein gründlicher Umbau der Hütte nötig erschien, wenn diese den ständig wachsenden Anforderungen des Touristenverkehrs genügen sollte.

Der Umbau der Hütte geschah damals nach folgendem Plan: Zunächst wurde die freie Ecke neben dem Speisezimmer ausgebaut, so daß der Grundriß die Gestalt eines Rechtecks erhielt. Der Eingang wurde von der Nordseite auf die Westseite verlegt und rückwärts ein Nebenglaß untergebracht. Das Mauerwerk erhöhte man um ungefähr 1 m; dadurch gewann man ein Stockwerk und im Dachboden weitere Übernachtungsmöglichkeiten.

Durch die im Jahre 1926 vollendete Fahrstraße nach Kals, dem Talort der Hütte, wurde Kals durch regelmäßigen Kraftwagenverkehr mit Lienz verbunden. Bei einem neuerlichen Besuch der Hütte durch den Hüttenwart im Oktober 1925 wurden die technischen Vorarbeiten für den Umbau fertiggestellt.

Die Stüdl-Hütte war im Sommer 1925 und 1926 durch Frau Filomena Lugger aus Lienz in zufriedenstellender Weise bewirtschaftet.

1925 wurde ein Wegeneubau durchgeführt, der von dem die Stüdl-Hütte mit der Glorierhütte verbindenden „Stüdlweg“ des A.-V. Donauland abzweigt und zur Pfortscharte (2827 m) führt. Durch diesen Weg wurde eine kurze Verbindung unserer Stüdl-Hütte mit der Salmhütte der Sektion Wien im Leitertal hergestellt, der 1926 ausgebaut wurde.

In diesem Jahre wurde die Einrichtung der Stüdl-Hütte durch Anschaffung neuer Matratzen und Decken bester Ausführung ergänzt. Da von seiten des D. u. Ö. A.-V. eine größere Beihilfe bewilligt und deren 1. Rate im Betrage von 4 000 Mark flüssig

gemacht wurde, konnte mit dem Umbau der Hütte begonnen werden. Von den Mitgliedern wurde für den Umbau ein verzinsliches Darlehen von 26 500.— K^o gebracht!

Die ungewöhnlich ungünstigen Schnee- und Witterungsverhältnisse des Sommers 1926 haben die Heranschaffung der Baustoffe zur Hütte sehr erschwert. Der verzögerte Baubeginn und der frühe Eintritt ungünstigen Wetters haben bei der hohen Lage der Hütte die Einhaltung des Planes der Baudurchführung verhindert. Doch konnte die Hütte im Rohbau fertiggestellt und für die Überwinterung gesichert werden.

1926 wurden die schadhafte Drahtseilversicherungen am Stüdlgrat unter der Leitung des Obmannes des Kaisers Führervereins, Johann Schneider, gänzlich entfernt und zahlreiche neue Wegtafeln aufgestellt. Seit 1927 wird auf Antrag des D. A.-V. Prag der Stüdlgrat in der alpinen Literatur als unversichert bezeichnet, damit nicht Ungewübte zu seiner Begehung verleitet werden. Auch wurde die Hütte aus eigenen Mitteln mit einem neuen tragbaren Rettungskasten, mit Seilen und Laternen ausgerüstet.

Das Jahr 1927 bereitete der Sektion größte Sorgen. Die Wahl des Bauunternehmers erwies sich als ein Mißgriff. Der im Herbst 1926 begonnene Umbau wurde vorzeitig eingestellt und die Hütte in ungenügend geschütztem Zustand dem Hochgebirgswinter überlassen. Es blieb nichts anderes übrig, als den Bauunternehmer zu wechseln. Aus diesem Grunde mußte der bestehende Bauvertrag gelöst und ein anderer mit dem Bauunternehmer Florian Köll aus Matrei in Osttirol abgeschlossen werden. Als der damalige Hüttenwart mit dem Genannten zu Pfingsten die Stüdl-Hütte aufsuchte, befand sich der Rohbau in einem traurigen Zustand. Schon das Herauschaffen des in die Hütte eingedrungenen Schnees verursachte nicht unerhebliche Kosten. Die Bauarbeiten wurden nun trotz der wenig günstigen Witterung energisch gefördert und am 7. Juli 1927 konnte die Bewirtschaftung erstmalig durch Frau Anna Schneider aus Kals aufgenommen werden, deren Leistungen allgemein gelobt wurden.

Am 16. Juli 1927 war die Hütte im Erdgeschoß und im 1. Stock soweit fertiggestellt, wie dies im Bauprogramm für 1927 vorgesehen war. Sie hatte einen überaus günstigen Besuch aufzuweisen.

Nach Beendigung der Bewirtschaftung wurde der weitere Ausbau, vor allem des Dachgeschosses, in Angriff genommen. Am 7. November 1927 waren die gesamten Bauarbeiten im wesentlichen abgeschlossen, eine schöne Leistung des Bauunternehmers Florian Köll, dem wir heute noch zu Dank verpflichtet sind!

Leider hatte die Hütte im Winter 1927/28 wieder schweren Schaden erlitten. Ein furchtbarer Sturm riß etwa die Hälfte der Blecheindeckung des Daches ab und schleuderte es weit in das Ködnitztal hinab. Dieser Schaden wurde bei Beginn der günstigen Witterung im Frühsommer 1928 behoben, der Rest der Bauarbeiten durchgeführt und die gesamte Einrichtung fertiggestellt.

Die Hütte besaß nach diesem Umbau:

- Im Erdgeschoß: 1 Küche mit einem großen Sparherd
1 Vorratskammer
1 Gesindekammer
1 Führerraum und
2 Speisezimmer
- Im 1. Stockwerk: 10 Zimmer mit 30 Betten
- Im Dachgeschoß: 1 Zimmer mit Betten
5 Räume mit 20 Matratzenlagern
1 Trockenraum.



Deutscher Alpenverein Prag.

Einladung

zu der am 22. Juli 1928 stattfindenden
feierlichen Eröffnung

der

Stüdl-Hütte

des Deutschen Alpenvereines Prag.

Im Jahre 1868 von unserem verstorbenen langjährigen Ehreuvorsitzenden und Mitbegründer des deutschen u. öst. Alpenvereins Rat Johann Stüdl als erste hochalpine Schauhütte der Ostalpen erbaut, haben wir die Stüdlhütte nach dessen Ableben erworben und den Anforderungen des gesteigerten Touristenverkehrs entsprechend vollständig umgebaut und erweitert. Am 22. Juli 1928 eröffnen wir feierlich die neue Hütte und werden uns freuen, Sie bei dieser Gelegenheit begrüßen zu können.

Bergheil und Willkommen auf der Stüdlhütte!

Prag, Ende Mai 1928.

Der Ausschuß des Deutschen Alpenvereins Prag.

Die Hütte bot für rund 60 Personen Gelegenheit zum Übernachten und war damals eine der größten Schutzhütten der Hohen Tauern.

Die Gesamtkosten für den Ankauf und Umbau der Hütte beliefen sich auf rund 385 000 Tschechenkronen! Wieder fanden sich freundliche Spender von ganzen Zimmern mit Einrichtungen, nachdem der Hauptausschuß des D. u. Ö. A.-V. auch seinerseits ein Darlehen und eine Beihilfe von 19 000 R. M. = 152 000 Kč gewährte. Die Schilder an den Türen künden noch heute die Namen der Spender:

- 1 Ida-Lingg-Zimmer
- 1 Brüder-Dietz-Zimmer
- 1 Taubeles-Zimmer
- 1 Zimmer der Smichower Wanderfreunde
- 1 Zimmer der Beamten der Böhm.-Escomptebank
- 1 Zimmer der Creditanstalt der Deutschen
- 1 Zimmer der Beamten der Böhm.-Unionbank
- 1 Ingenieur-Zimmer
- 1 Ärzte-Zimmer
- 1 Juristen-Zimmer.

Die Bewirtschaftung der Hütte wurde 1928 Frau Schneider anvertraut, die sich ihrer Aufgabe bis zum Jahre 1932 mit Eifer und Erfolg widmete.

Der Tag der feierlichen Einweihung der umgebauten Hütte wurde auf den 22. Juli 1928 festgesetzt.

Obwohl alle Bestellungen für die Einrichtung des zweiten Speisezimmers, der Zimmer und Schlafräume sehr früh erfolgt waren, bedurfte es infolge Transport-schwierigkeiten harter Arbeit, zum Festtag – bis auf den zweiten Vorratsraum im Erdgeschoß und die Trockenkammer im 2. Stock – alles fertigzustellen.

Am Abend des 21. Juli fand unter der Leitung des Obmann-Stellvertreters, Univ.-Prof. M. U. Dr. Karl Walko in Gliers Gasthof zum Glocknerwirt in Kals ein Begrüßungsabend statt, der einen überaus angeregten Verlauf nahm. Am folgenden Morgen stiegen die Festgäste bei herrlichem Wetter, das die Feier besonders begünstigte, zur Hütte auf, die mit Reisiggirlanden und Fahnen geschmückt war. Droben krachten schon am frühen Morgen die Böller und weckten das Echo in den Wänden der umliegenden Bergriesen. Bald ertönten auch die Weisen der trefflich geschulten Kalser Schützenkapelle, die der Feier erst den richtigen Rahmen gab.

Um 11 Uhr vormittags waren alle Teilnehmer vor der Hütte versammelt. Der Vereinsobmann Prof. Dr. Gessner eröffnete die Feier und begrüßte die Festgäste: den Bürgermeister von Kals, Simon Oberhauser, Kaplan Josef Stocker, den Vertreter des Hauptausschusses, Landesgerichtsrat a. D. Müller, Direktor des Alpinen Museums in München, die Vertreter der Österr. Sektionen des D. und Ö. A.-V., Bergrat Dr. Beck (S. Austria), Jaegermayer (S. Baden bei Wien), Dr. Spinner (S. Lienz), Oberpost-verwalter Girstmeyer (S. Matrei i. O.), Thäder (S. Reichenau), Juschitz (S. Wien), Freith (Wiener Lehrer), die Vertreter der Deutschen Alpenvereine in der Tschechoslowakei, Prof. Ing. Merbeller (D. A.-V. Moravia Brünn), Prof. Richter (D. A.-V. Saaz), ferner die Kalser Bergführer mit ihrem Obmann Johann Schneider und die Ausschuß-mitglieder des D. A.-V. Prag: Dr. Fortner, Merz, Landesbeamter, Dr. Repp, Seifert, Landesbeamter, und Univ.-Prof. M. U. Dr. Walko. Die Feier leitete Kaplan Josef Stocker mit einer tiefgefühlten Ansprache ein und nahm dann unter den Klängen eines Chorals die kirchliche Einweihung des neuen Hauses vor. Dann ergriff der Obmann Prof. Dr.-Ing. August Gessner, der Nachfolger des entschlafenen Erbauers der Hütte, das Wort zur Festrede:



Prof. Gessner bei der Festrede

„Wir stehen heute auf alpin-historischem Boden. Im Jahre 1868, vor gerade 60 Jahren, ist hier von Johann Stüdl die erste hochalpine Schutzhütte erbaut worden, von jenem Mann, der dem Alpinismus sein Lebenswerk geweiht hat. Stüdl war nicht nur Erschließer der Berge des Glocknergebietes durch deren Erforschung, er hat auch dem breiteren Strom der Bergwanderer die Wege geebnet und als Organisator wirkend vor allem an der Wiege des D. u. Ö. A.-V. Pate gestanden. Durch volle 50 Jahre hat er als Obmann die S. Prag des D. u. Ö. A.-V. geleitet und es würde viel zu weit führen, wollte ich Ihnen hier ein erschöpfendes Bild seines Lebenswerkes bieten. Seine Hütte aber hat er gehütet wie ein Schatzkästlein und sie stets aus eigenen Mitteln unter großen Opfern erhalten. Bis in sein höchstes Alter ist er alljährlich heraufgepilgert zu seiner Lieblingsschöpfung und ihrer Erhaltung galt noch die Sorge seiner letzten Lebensstage. War es ursprünglich seine Absicht, bei seinem Ableben die Hütte als Geschenk in den Besitz des D. A.-V. Prag als des Rechtsnachfolgers der S. Prag übergehen zu lassen, so hat der traurige Ausgang des Krieges auch für ihn Verhältnisse geschaffen, die ihm die Durchführung dieses Gedankens unmöglich machten. In seiner letztwilligen Verfügung aber, in der er gleichzeitig bestimmte, daß die Hütte für immerwährende Zeiten den Namen „Stüdlhütte“ behalten soll, hat er dem D. A.-V. Prag ein Vorkaufsrecht gesichert. Es hätte der Klausel über die Beibehaltung des Namens nicht bedurft, denn der Name Stüdl ist dem D. A.-V. Prag geheiligt und wird nimmer vergessen werden. Zur selben Stunde, da wir hier in feierlicher Runde versammelt sind, legt ein Ausschußmitglied unseres Vereines einen Kranz aus grünem Reisig auf den Hügel, unter dem Johann Stüdl im ewigen Schlummer ruht.“

Es war für den D. A.-V. Prag eine Ehrenpflicht, von dem ihm eingeräumten Vorkaufsrecht Gebrauch zu machen und die Hütte zu erwerben, umso mehr, als wir durch die Stüdlhütte das Kalser Gebiet in der südlichen Glocknergruppe als unser Arbeits-

1929, 1930 und 1933 oblag die Bewirtschaftung der Hütte Frau Anna Schneider aus Grosdorf bei Kals. Sie entledigte sich ihrer Aufgabe in lobenswerter Weise.

Im Laufe des Sommers 1929 erhielt das nunmehr gut ausgetrocknete Mauerwerk einen Außenputz. Der Hütteneingang erhielt ein Vordach. Gleichzeitig wurde unter der Stiege eine Dunkelkammer eingerichtet und im Herbst 1930 der Trockenraum fertiggestellt.

Beim Bau der Fernspregleitung von Kals zur Glorcr- und Stüdl-Hütte, die in Gemeinschaft mit der Gemeinde Kals durchgeführt wurde, verunglückte am 30. April 1931 der Kaiser Bergführer Alois Luckner tödlich durch Steinschlag.

Neuanschaffung im Jahre 1931 waren Bettzeug (Matratzen, Decken und Kopfpolster), Wäsche (Polsterbezüge und Vorhänge), Küchengeräte, Geschirr, Gläser, Bestecke, Werkzeuge und eine Waschmaschine!

Die Speisräume wurden freundlicher gestaltet durch Frau Hannah Koertings dankenswerte Unterstützung. Auch die Hüttenbücherei wurde durch Neuanschaffungen bereichert.

Im Jänner 1932 wurde die Stüdl-Hütte abermals von einem schweren Sturmschaden betroffen, der von Skifahrern entdeckt und nach Kals gemeldet wurde. Eine Besichtigung durch die Kaiser Bergführer ergab, daß das Dach der Hütte im Ausmaß von 88 m² abgerissen, die eisernen Tragstützen und der Blitzableiter vollkommen abgeknickt und der gemauerte Kamin oberhalb des Daches abgesetzt und in unbeschädigtem Zustand neben der Hütte niedergelegt worden war. Das Dach selbst konnte trotz seines großen Ausmaßes nicht gefunden werden! Seitens des Vorstandes wurde die sofortige Instandsetzung des fehlenden Dachteiles veranlaßt, um Schäden an der Inneneinrichtung der Hütte, die erfreulicherweise unbeschädigt geblieben war, zu vermeiden. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Kaiser Führerschaft wurde das neue Dach in wenigen Tagen fertiggestellt.

Im alten Gesinderraum, der im Jahre 1933 nach dem Ausbau eines neuen als Selbstversorger-, bzw. Winterraum umgestaltet wurde, wurden die Decke gehoben und die Holzverschalung gänzlich erneuert und imprägniert. Auch das Mauerwerk dieses Raumes wurde gegen das Eindringen der Feuchtigkeit isoliert. Die Tafelung der Küche, des Speiseraumes und des im Erdgeschoß gelegenen Ganges wurde ausgebessert und ergänzt.

Der 1. Speiseraum erhielt eine neue Tür.

Um während der Wintermonate das Erdgeschoß, in welchem sich der Winterraum befindet, von den oberen Stockwerken der Hütte abzuschließen, wurde der Stiegenaufgang mit einer schweren Falltür versehen. Diese Maßnahme hatte die Verlegung des Wintereinganges zum jetzigen Sommereingang und die Anschaffung einer neuen entsprechenden Hüttentür zur Folge. Die alten Fensterbalken mußten ausgebessert und teilweise erneuert werden. Die Arbeiten wurden durchwegs von Kaiser Handwerkern in einwandfreier Weise durchgeführt.

1933. Da die Hütte zum Teil auf dem Mauerwerk der alten Stüdl-Hütte aufgesetzt worden war, mußte, bedingt durch den schlechten Bauuntergrund, die Südwestmauer unterfangen werden. Weiters war es notwendig, einen Wasser-Abfanggraben unter der Fußbodenebene anzulegen, um die Hütte trocken zu bekommen. Aus sanitären Gründen mußte eine neue tiefliegende und größere Senkgrube angelegt werden. Die Verlegung des Holzlagers und der bisherigen Waschküche erwies sich als unbedingt nötig. So konnte man zum Bau eines von der Hütte getrennten Nebengebäudes schreiten, das nun eine Waschküche, ein Holzlager und den Mulistall enthält. Die Bauarbeiten wurden teils vom Bauunternehmer Köll in Matrei und teils von den Kaiser Führern unter Leitung des Maurermeisters Koller aus Kals zur vollständigen Zufriedenheit durchgeführt.

1938 wurde die Stüdl-Hütte von Frau Marie Barger aus Kals in bewährt verlässlicher Weise bewirtschaftet. Die Vorbereitungen für die Einführung der Wasserleitung in die Hütte sind so weit fortgeschritten, daß nur noch die Inneneinrichtung der Wasserleitung übrig bleibt, die 1939 durchgeführt werden sollte.

1939 lag die Bewirtschaftung der Hütte wiederum in den Händen von Frau Barger. Die für Herbst geplante Inneneinrichtung der Wasserleitung mußte leider auch in diesem Jahr infolge des Kriegsausbruches unterbleiben. Es konnten nur ganz geringfügige Inventaranschaffungen gemacht werden.

Die Bewirtschaftung während der Kriegsjahre war nur durch Beistellung eines Sammelkontingentes des D. A.-V. möglich. 1943 machte die Anlieferung des Proviantes und des Brennmaterials ernstliche Sorgen. Die Wehrmacht half damals aus einer argen Verlegenheit, indem sie für die Versorgung der Stüdl-Hütte ein als Tragtier verwendbares Pferd zur Verfügung stellte. Die Hütte wurde während der Kriegsjahre wiederholt von der Wehrmacht in Anspruch genommen.

Leider wurde während des zweiten Weltkrieges des öfteren in die Hütte eingebrochen und das Inventar teilweise beschädigt bzw. gestohlen. 1942 bildeten sich Risse im Grundmauerwerk, die eine schwache Senkung eines Teiles der Hütte zur Folge hatten.

In den Jahren 1933 bis 1945 bewirtschaftete der damalige Kaiser Bergführer-Obmann Johann Schneider die Hütte durch „bessere und schlechtere Zeiten“.

Nach Kriegsende übernahm dessen Sohn, Rudolf Schneider aus Kals-Lesach, die Hütte in Pacht, u. zw. unter der treuhänderischen Verwaltung der Sektion Krems a. D., und führte dieselbe bis 1952.

In diesem Jahr übergab er die Hütte wegen des schlechten Besuches an Thomas Huter aus Kals-Lesach, der sie bis heute zur vollsten Zufriedenheit der Sektion bewirtschaftet.

Im Jahre 1949 wurde die Straße über den Berg ins Ködnitztal in Angriff genommen und 1953 bis zum neu erbauten Lucknerhaus am Anfang des Ködnitztales befahrbar gemacht.

Am 11. Juli 1950 kam es dank des rührigen Einsatzes des 1. Vorsitzenden, Dr. med. Walther Koerting, München, zur Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit der Sektion Prag, mit dem Sitz in München. Ihm ist es auch zu danken, daß es nach jahrelangen Bemühungen gelang, die Sektion Prag 1958 endlich wieder als Eigentümerin ihrer Stüdl-Hütte im Grundbuch in Matrei eintragen zu lassen.

Im Jahre 1956 erhielt die Hütte Propangas-Beleuchtung, die sich gut bewährt.

Für die inzwischen notwendig gewordenen umfassenden Instandsetzungsarbeiten an der Hütte wurden Gutachten und Kostenvoranschläge eingeholt. Das Angebot der Firma Thaddäus Bachlechner, konz. Maurermeister, Außervillgraten, war als das geeignetste angenommen worden. Im Sommer 1958 wurde die schadhafte Außenmauer fast zur Gänze niedergerissen, das alte Fundament ausgehoben und ein neues auf dem gewachsenen Fels hergestellt, auf das die neue Hüttenmauer aus Bruchsteinmauerwerk errichtet wurde. Davor wurde ein Entwässerungsgraben angelegt.

Die Wand zwischen den beiden Speisezimmern wurde herausgerissen, eine Tür zugemauert, 9 neue Fenster eingebaut, der so entstandene große Aufenthaltsraum erhielt einen neuen Tiroler Bauern-Kachelofen von der Firma Hans Kawrza, Lienz, und einen neuen Fußboden.

Der Raum hinter der Vorratskammer erhielt eine Doppeltür ins Freie und wurde als Winterraum ausgebaut.

Der Sand für die Maurerarbeiten wurde unterhalb der Schere gewonnen, gewaschen und mittels einer Seilbahn zur Hütte befördert. Die Baufirma Bachlechner – ein reiner Familienbetrieb – hat eine gute Arbeit an der Stüdl-Hütte geleistet!

Das Jubiläum des 90jährigen Bestandes der Hütte, das in diese Bauzeit fiel, wurde deshalb auf den 30. August 1959 verschoben.

Schon am Vorabend der Hüttenfeier versammelte sich nach altem Brauch eine stattliche Anzahl von Bergfreunden zu einem Begrüßungstrunk auf der Hütte. Am Sonntagmorgen zogen die Kalser in ihren altherwürdigen Trachten in Scharen hinauf, mit ihrem Bürgermeister an der Spitze. Unter ihnen sah man den Luckner-Vater mit seiner Frau, alte und junge Bergführer, die Männer des Bergrettungsdienstes und der Gendarmerie, Vertreter der Landesregierung und der Bezirkshauptmannschaft, der Osttiroler A.-V.-Sektionen und 10 Mitglieder der eigenen Sektion, des Fremdenverkehrsvereins, sowie 2 Enkelinnen, 4 Urenkel und 2 kleine Urenkelinnen Stüdl's unter den etwa 200 Festteilnehmern.

Mächtige Böllerschüsse leiteten die Feier ein. Der „Großglocknerpfarrer“ Willi Meißl aus Hopfgarten im Defereggental feierte das heilige Meßopfer vor der festlich geschmückten Hütte und die 22 Mann starke Kalser Trachtenkapelle spielte die Schubert-Messe. Zum Gedenken an alle Opfer der Berge und der Kriege wurde ein „Vater unser“ gebetet und das Lied vom guten Kameraden erklang. In seiner Festansprache gab der 1. Vorsitzende der Sektion, Dr. Lippert, einen geschichtlichen Rückblick und gedachte – wie auch der Bürgermeister von Kals – der Verdienste des Hüttenbauers.

Seit 1960 sind die Rettungsgeräte übersichtlich in einem dafür bestimmten Schrank untergebracht.

Die *Hüttenbücherei* konnte durch Spenden in den letzten Jahren um einiges ergänzt werden.

Im Jahre 1961 erhielt die Hütte ein neues Blechdach mit engen Scharen und 2 neuen Dachfenstern. Spenglermeister Herbert Waldhöfer, Matrei, führte diese Arbeit zur vollsten Zufriedenheit der Sektion aus.

Im gleichen Jahre wurden Erkundungen über die günstigste Trassenführung für die inzwischen nötig gewordene Materialseilbahn zur Stüdl-Hütte, sowie genaue Geländevermessungen ausgearbeitet, wobei die geradlinige, am wenigsten landschaftsstörende Trasse mit nur 2 Stahlstützen den Vorzug erhielt. 1962 wurde daraufhin das Projekt ausgearbeitet und ein Kostenvoranschlag erstellt. Nach Einholen eines Gutachtens des Seilbahnspezialisten des D. A.-V., Ing. Steinbrecher, erfolgte die Auftragserteilung.

Beim Bau der Materialbahn leistete der Hüttenpächter Huter zusammen mit 8 Kalsern Überdurchschnittliches! Als schwerste Last trug er die Umlenkrolle mit einem Gewicht von 120 kg hinauf auf die Bergstation! Mit Steinbohrern mußten über 100 Löcher gebohrt werden! Die Arbeiten verliefen ohne jeden Unfall. Erstmals wurde im Tragseil eine kunststoffummantelte Kupferlitze mitverseilt für eine Fernsprechverbindung zwischen Tal- und Bergstation, bzw. Luckner- und Stüdl-Hütte. Am 2. Oktober 1962 um 15.00 Uhr konnte die Materialseilbahn zum ersten Mal in Betrieb genommen werden. Sie bewährt sich nun schon seit Jahren in ihrer Einfachheit und Sicherheit in bezug auf Lawinengefahr und Steinschlag, Landschaftsschutz und – Preiswürdigkeit!

Die Baukosten für diese Materialseilbahn betragen rund 40 000 DM. Der Vorstand sah sich gezwungen, eine Spendenaktion unter seinen Mitgliedern einzuleiten. Der Verwaltungsausschuß gewährte eine Beihilfe in Höhe von 17 000 DM.

Die Einweihung der Materialseilbahn verbunden mit der *Feier des 95jährigen Bestandes der Hütte* erfolgte am 14. Juli 1963.

Wieder zelebrierte der „Glockner-Pfarrer“ Meißl aus dem Defereggental vor der schön geschmückten Hütte die Bergmesse, wieder spielte die Kalser Trachtenkapelle dazu die Schubert-Messe und wieder donnerten Böllerschüsse durch die Bergeinsamkeit. 20 Sektionsmitglieder nahmen zusammen mit den etwa 70 Festgästen an der Feier teil. Die Glückwünsche des D. A.-V. überbrachte dessen Hüttenreferent, Dir. a. D. Pechthold.

Im Jahre 1963 wurde auch die Materialseilbahn zur Luckner-Hütte ausgebaut und eine Seilweggenossenschaft Luckner-Alpe aus den dzt. Eigentümern Oberlohr-Luckner, Sektion Prag und Österr. Alpenklub gebildet.

Die *Zufahrt* zu dieser Materialseilbahn für die Wegstrecke Luckner-Haus zur Talstation der Materialseilbahn Luckner-Hütte ist ein „*Öffentl. Interessentenweg Ködnitztal II*“, und für die Wegstrecke Kals zum Luckner-Haus besteht eine „*Güterweggenossenschaft Ködnitztal I*“.

Im Jahre 1967 erhielt die Küche einen großen Kochherd und einen Allgasherd, sowie eine Anrichte.

1968 werden die sanitären Anlagen und die Wasserversorgung der Hütte verbessert.

Seit 1957 betreut Dipl.-Ing. Friedrich Heckl die Hütte als Hüttenwart.

Du liebe alte Stüdl-Hütte am Fuße des Glockners, die du während deines 100-jährigen Bestehens weit über 100 000 Touristen beherbergtest, bist uns ein Stück Bergheimat geblieben!

Möge sich der letzte Wille deines verstorbenen Erbauers erfüllen, daß die Hütte stets seinen Namen behalte und für immer der Beherbergung von Reisenden gewidmet bleibe!

Friedrich Heckl, Hüttenwart



Die Stüdl-Hütte in ihrer heutigen Gestalt

Die Besucherzahlen der Stüdl-Hütte

1868	40	1902	400	1936	1287
1869	60	1903	643	1937	1437
1870	80	1904	720	1938	2144
1871	80	1905	752	1939	2603
1872	100	1906	631	1940	685
1873	90	1907	503	1941	1575
1874	80	1908	551	1942	1641
1875	85	1909	484	1943	1515
1876	90	1910	343	1944	656
1877	100	1911	520	1945	251
1878	83	1912	390	1946	679
1879	84	1913	285	1947	1074
1880	150	1914	100	1948	1032
1881	131	1915	Hütte geschl.	1949	2099
1882	100	1916	" "	1950	2329
1883	82	1917	" "	1951	2670
1884	130	1918	" "	1952	1582
1885	109	1919	" "	1953	2717
1886	224	1920	unbekannt	1954	1688
1887	187	1921	529	1955	2319
1888	137	1922	1202	1956	2337
1889	204	1923	1200	1957	2714
1890	162	1924	1150	1958	2986
1891	233	1925	1397	1959	3000
1892	241	1926	1216	1960	2573
1893	305	1927	2153	1961	3073
1894	296	1928	2502	1962	3234
1895	263	1929	3023	1963	2935
1896	176	1930	2603	1964	3390
1897	224	1931	2347	1965	1970
1898	261	1932	2574	1966	2308
1899	292	1933	1217	1967	2877
1900	286	1934	1207		
1901	368	1935	2021		
					103 576

Johann Stüdl

Ein Lebensbild

„Nie werde ich jenen Sonntag Nachmittag vergessen, an welchem ich im Jahre 1867 in Begleitung meines Bruders Franz Kals zum allererstenmale berührte. Mich zog damals die Glocknerbesteigung gewaltig dahin...“ Diese Worte schrieb Johann Stüdl in seiner Glocknermonographie.

In Stüdl schlummerte der Geist des Pioniers, dessen Leistungen von den modernen Alpinisten dankbar und ehrfürchtig bewundert werden. Als „Erzvater der Bergsteiger“, „Bergvater“ und als „Glocknerherr“ ist er in die Annalen des Alpinismus eingegangen. Sein Name bleibt unvergessen.

Stüdl stammt aus einer angesehenen Prager Kaufmannsfamilie. Die Geschichte seines Vaterhauses auf der Kleinscite skizziert E. F. Hofmann:

„Das alte Haus steht lange schon. Jahrhunderte hindurch läuft seine Geschichte, weiter, als die Stadtbücher reichen, von denen ihm das erste Vermerk und Namensnennung gibt als Eigentum des Stadtschreibers Blažek. Es muß ein ansehnliches Besitztum gewesen sein, nur für Vermögende bestimmt. Angliedernd ist auch sein Geschick stets verknüpft mit gediegener, reicher Bürgerlichkeit, selbst als das Kloster St. Thomas es erwarb, aus dessen Händen es bald an den Stadtschreiber Wenzel oder Vaněk von Bitov übergang, der 1419 dazu einen Weinberg in Skřinky bei Radlitz besaß. Kurz hernach brannte das Rathaus der Kleinen Stadt Prag (heute Kleinscite) bis auf den Grund nieder. Das Schloßchen des Wenzel war wohl der stattlichste Bau rundum; denn die Bürger Thomas und Matthias, Vormünder des seligen Schreibers Wenzel, traten es dem Bürgermeister, den Ratherrn und der Gemeinde eben dieser Kleinen Stadt ab, ob ganz freiwillig, bleibe dahingestellt. Jedenfalls war mit der Stiftung eine für damals ziemlich kostspielige Auflage verbunden, eine jährliche Zinsabgabe von einem Schock Groschen an die Kirche zu St. Niklas für Lampenöl, „damit diese Lampe zur Ehre und zum Lobe Gottes hier in der Kirche immer brenne“. So war das Gebäude zum Rathaus geworden, zum novum praetorium, in dessen Räumen über Rechte, Pflichten, Glück und Not der Einwohner entschieden wurde. Oft ist hier harter Blutspruch gefällt worden um Leben und Freiheit. Jammer, Martern, Seufzer haben die finstern, unterirdischen Kerker gesehen, deren Entstehung auf diese Zeit zurückgeht. Noch sind enge, düstere Gänge vorhanden, aus denen sich schachtähnlich kleine Zellen nach abwärts abzweigen, früher mit Falltüren geschlossen und selbst heute nur durch Leitern erreichbar, wie einst in jenen furchtbaren Tagen grausamer, unerbittlicher Justiz. Bis unter den Ringplatz zieht sich ein weitgedehnter Kellerraum, auf dessen einen Teil die Vorderfront des Hauses sich stützt.

1478 wurde dasselbe, nachdem der Magistrat ein neues Rathaus errichten ließ, dem Andreas Siktör [Siktar] verkauft. 1510 gehörte es dem Wenzel Cejka, 1530 dem Kammerat von Steinberg, 1608 dem Baumeister Dominik de Bossi, dem Mitgründer des Wälschen Spitals. 1611 wurde aus seinen Fenstern auf die städtischen Söldner geschossen beim Einfall der Passauer. Hernach sind andere Eigentümer aufgezeichnet: Apotheker Johann Georg Weiß, bald darauf der Kaufmann Johann Peter Petroni und dessen Geschlecht. Von da ab meldet die Chronik zwei Häuser. Sie mögen durch Trennungsmauer anlässlich einer Erbteilung entstanden sei. Das eine Haus, zuletzt ‚Zu den drei Bären‘ genannt, hieß nach dem Besitzer Hrachovský; das andere, später ‚Zu den sieben steinernen Säulen‘ (in nächster Nähe des niedergerissenen Hauses ‚Zu den Schlüsseln‘), besaß der unglückliche Bauamtsschreiber Jakob Hybel von

Zur Verhütung und Heilung
von Lippen-Gletscherbrand

LABIOSAN

die erprobte zuverlässige
Spezialsalbe nach Prof. Dr. Knoop

erhältlich in Apotheken Tube DM 1,96



Stradoň, der auf falsche Verdächtigung hin für den Aufstand von 1621 unschuldig in Ketten gelegt wurde, nach seiner Freilassung für seinen Glauben auswanderte und sein Eigentum um 8000 Schock Meißnerisch dem kaiserlichen Rentmeister Friedrich Raming von Löwenast veräußerte. Da dieser kaum ein Drittel der Summe bezahlte, kam 1635 das Gebäude wieder an die Familie Hybel zurück (die Söhne Johann Jakob und Vinzenz Wilhelm), deren Nachkommen es augenscheinlich dem berühmten Freskenmaler Johann Jakob Steinfeld abtraten. [Von seiner Hand stammen die Fresken in der Ursulinerinnenkirche wie die der Kirche zu Břewnow.] Seine Tochter, Frau Cečeličká, gab es 1732 an Maria Fr. Siegh. Um 1800 hatte es (nach Schallers Beschreibung von Prag) der Großkaufmann Jakob Schoffo inne als Erbe seiner Schwiegermutter. Von ihm ging es an die Stüdl über, die seine Eigenart zu erhalten suchten, besonders als nach Abtragung des Nebenbaus ein alter Festungsturm entdeckt wurde.

Voll von Wechsel war dies Haus, ein Kommen und Gehen von Geschlechtern und Menschengeschick in ihm. Ernst und ehrwürdig steht es, mit schmaler Front eingeschoben in die Steinmauer, die einst der Stadtverteidigung gedient. Mächtige Kellergewölbe laufen unter dem Laubengang, in den das Gebäude eingefügt ist mit seinen ächzenden Holztreppe, die an der erhaltenen verglasten Schießscharte vorbei aufwärts zogen bis unter das Dach und die Aussichtstürme. Von ihnen aus schaut man heute noch hinunter auf die hartgeplasterte Brückengasse, begrenzt vom kleinen und großen Brückenturm, zwei wuchtigen Verteidigungswerken, mit grauen Zinnen überhöht. Zwischen hindurch öffnet sich das tiefgewölbte finstere Tor, unter dessen Bogen die Sonne in schrägen Streifen nur hereinzubrechen vermag. Mittelalter wittert um die Quadern, hinüber noch zu Spornergasse, die immer steiler aufwärts drängt, je näher sie der Burg zustrebt. Sie zwingt den Blick zur Höhe, sie reißt ihn fast empör, dem Hradšchin zu, jenem herrlichen Königsbau, der in seiner düstern, schwermütigen Schönheit einsam und stolz zu Häupten all der Häuser, Straßen, Winkel thront. Und unten zieht die Moldau. Breit und still fließt sie dahin. Abgeklärtheit ruht in ihren Wassern, mit denen dennoch verschwiegene Sehnsucht geht. Menschen, die an solchen Flüssen hausen, neigen dem Wandern zu. Auch der kleine Hans trug diesen Trieb in sich. Weiß Gott, wann er dem Kinde das erstemal zum Erklingen kam! Er saß im Blut, schon von manchen der Vorfahren her. Die Familienchronik berichtet, einer aus dem Geschlecht sei über die Alpen gekommen, Handelsware auf dem Rücken. Wo er sich niederließ, ist nicht bekannt. Der Name taucht neuerdings auf im südböhmischen Neuhaus-Ottenschlag. Schlachtgelände war dort zu kriegerischen Zeiten, Hin und Her von Bischofs- und Königsstreit. Als Abwehrmannschaft erhielten die Grenzbewohner jener Gegend Eigensassenrechte. Einer von der Art mag der Stammvater der böhmischen Stüdl gewesen sein. Auf diese Weise wohl hat der Nachenkel die Unrast mitererbt, die ihn lockte und zwang, solange er lebte.“

Hans, ein Siebenmonatskind, war von zarter Gesundheit und lange Zeit gefährdet. Abhärtung und Training, selbst auferlegt, ließen ihn über solche Last hinwegkommen, ließen ihn das erreichen, was als verborgene Glut sehnsuchtsvoll in seinem Herzen glomm. Die wohlhabenden Eltern konnten ihrem ältesten Sohn Dinge ermöglichen, die ihn mit dem Edlen und Schönen des Lebens in Berührung brachten: Reisen, Konzerte und Theater; sie ließen ihn der Liebhaberei des Zeichnens und Malens, wofür er ein erstaunliches natürliches Talent besaß, nachgehen.

Am Gymnasium erschloß ihm sein Geographielehrer Kögler im Unterricht die Schönheiten der Bergwelt und begeisterte ihn für die fernen Alpen. Durch Mitschüler wurde eine weitere Verbindung zu den Bergen hergestellt; es waren dies Carl Ruben, der Sohn des Akademiedirektors Christian Ruben, und die Brüder Karl und Max Haushofer, die Söhne des bekannten Landschaftsmalers. [Karl wurde später Redakteur

der Veröffentlichungen des D. u. Ö. A.-V., Vorsitzender der Sektion München und Direktor der polytechnischen Hochschule München, an der auch sein Bruder Max als Professor wirkte.) Mit Haushofer und seinen Söhnen durchwanderte er den Böhmerwald. Manche Ferien während der Gymnasialzeit und während des Chemie-Studiums verbrachte Stüdl als Gast der Familien Ruben und Haushofer auf der Fraueninsel im Chiemsee und von hier aus kam er bereits mit der Bergwelt in Berührung; wie begeistert war er vom Berchtesgadener Land und von Tirol.

Jäh wurde Stüdl aus seinen Studienjahren in Dresden herausgerissen. Der Vater verstarb plötzlich und die Mutter war allein den Erfordernissen des großangelegten kaufmännischen Unternehmens in Prag nicht gewachsen. Es waren bittere Jahre für Stüdl, dem sein aufgezwungener Beruf alles andere als sympathisch war. Es ist bezeichnend für den Charakter Stüdl's, daß er auch damit fertig wurde und den Beruf ausübte, den ihm die Pflicht auferlegt hatte.

1867 war das entscheidende Jahr für Stüdl. Mit seinem jüngsten Bruder Franz kam er in den noch völlig unbekanntem Ort Kals in Osttirol. „Kals mit seiner biederen Bevölkerung; die mutigen, riesenstarken Männer, deren Leistung er bei seiner von größlichem Unwetter begleiteten ersten Glocknerbesteigung zu bewundern Gelegenheit fand, hatten es ihm angetan, und er beschloß dahin zu wirken, daß Kals Glocknerstation wird.“ (M. Hammerschlag). Das Ergebnis seiner Überlegungen und seines selbstlosen Wirkens waren die Errichtung der Stüdl-Hütte und des Stüdl-Weges, über die an anderer Stelle ausführlich berichtet wird.

Einen gleichgesinnten Bundesgenossen erhielt Stüdl in Carl Hofmann in München, mit dem ihn eine innige Bergfreundschaft verband.

Die Schneekoppe



Nach dem
Rezept
der Heimat

ECHT
STONSDORFER

KOERNER

43 Kräuter
geben ihm die natürliche Kraft.
Die Heidelbeere
macht ihn zum Genuß.

Anton von Ruthner berichtet über „Die bedeutendsten neuen Bergreisen des Jahres 1869 in den österreichischen Alpen“ im Jahrbuch 1870 des O. A.-V., Seite 281: „Als die *bedeutendsten Leistungen* auf dem gesamten Gebiete der österreichischen Alpen aus dem Jahre 1869 müssen die von den Herren Carl Hofmann aus München und Johann Stüdl aus Prag im *Glocknergebiete* gemachten Touren anerkannt werden. Mit ihnen möge daher auch diese Zusammenstellung beginnen. . .“ Diesem Bericht nach sind Hofmann und Stüdl die eigentlichen *Erschließer der Glockner-Gruppe*. Sie begingen 1869 fast alle Gipfel und Pässe des Glockner-Kammes! „Im Ganzen wurden 3 neue, noch nie betretene Pässe gemacht, 13 Gipfel, darunter 5 bisher unerstiegene, erklimmen und so manche werthvolle Beobachtung gemacht. . . Gewiß ist, daß jetzt nach Hofmanns und Stüdls Forschungen keine Gletschergruppe so bekannt ist, wie die Glockner-Gruppe. . .“

Gemeinsam mit dem Kuraten Senn begründeten Stüdl und Hofmann am 9. Mai 1869 in München den *Deutschen Alpenverein*.

Stüdls Trachten ging nun dahin, auch in Prag eine Sektion des D. A.-V. ins Leben zu rufen. Ein in der Tageszeitung „Bohemia“ von Stüdl und dem Kaufmann Moritz Umlauf veröffentlichter Aufruf blieb ohne Echo. Aber er war nicht der Mann, der gleich aufgeben hätte. Gemeinsam mit O. Klaproth, dem Geschäftsführer der Ehrlichen Buchhandlung, konnte er einige bedeutende Persönlichkeiten für seine Ideen begeistern. Der 19. Mai 1870 war dann der Geburtstag der *Prager Sektion*. Die Wahl des Obmannes fiel auf Stüdl. Die Zahl der Mitglieder betrug anfangs 36; darunter waren Richard von Dotzauer, Victor Hecht und Adalbert von Lanna. Zu Ende des Jahres stieg die Zahl der Mitglieder auf 52, bis 1880 waren es 250, damals stand die Sektion im gesamten Verein an 5. Stelle und 1885 mit 415 Mitgliedern nach den Sektionen Wien und München an dritter Stelle. Im Jahre 1930 konnte die stolze Zahl von 1153 Mitgliedern erreicht werden.

So groß die Freude Stüdls über die Prager Sektions-Gründung war, so sehr schlug ihm eine Unglücksbotschaft tiefe Wunden: Sein Freund Carl Hofmann fiel am 2. September 1870 in der Schlacht bei Sedan im blühenden Alter von 23 Jahren. Um sein Andenken zu ehren, errichteten die höchste Spitze der Glockner-Wand und die Johannes-Hütte an der Pasterze seinen Namen. Am 3. September 1871 wurde die dem Freund gewidmete Gedenktafel auf der Franz-Josephs-Höhe an der Pasterze in Anwesenheit von etwa 100 Personen eingeweiht.

Stüdl organisierte das Führerwesen in Heiligenblut, Praegraten und anderswo, gründete Führervereine und besorgte, meist aus eigenen Mitteln, die Ausrüstungen für die Führer. Viele seiner Touren galten der Erforschung noch unbekannter Gebiete und der Besteigung einsamer und unbegangener Gipfel. Auch seine Eheschließung mit Hermine Wenzel aus Prag im September 1872 setzte seinem Bergsteigerleben und Forscherdrang keine Grenze. Im Gegenteil, die junge Frau begleitete ihn sogleich nach der Hochzeit in die Venediger- und Glockner-Gruppe.

Immer neue Projekte entwarf der Erfindungsreiche und Unermüdlige und führte sie, indem er selbst der größten Schwierigkeiten Herr wurde, zum größten Teil auch aus. Ständig war er um die Errichtung neuer Berghütten bemüht, und zwar mit Vorliebe in von Menschen noch unberührten Gebieten. Wir nennen hier nur die Payer-Hütte am Tabarettakamm, die Karlsbader-, Olperer-, Riffler- und Dominikus-Hütte. Seine praktische Veranlagung und seine weitreichende Fürsorge waren es, die ihn an die Anlage von Proviantlagern und an die Bewirtschaftung der Hütten denken ließen. Und immer wieder zog es ihn nach seinem geliebten Kals, hier war er schon 1870 mit dem Ehrenbürgerrecht ausgezeichnet worden, zu seiner Stüdl-Hütte und zum Glock-

ner. Wie dankbar waren seine Kaiser! Sie wußten zu schätzen, welche Wohltaten ihnen ihr „Glockner-Herr“ hatte angedeihen lassen.

„Stüdl, der gewissermaßen mit Seherblick begabt, die erste eigentliche Unterkunfthütte im Gebiete der Ostalpen geschaffen hatte, war nicht nur der Bahnbrecher, sondern blieb auch bis auf den heutigen Tag die erste Autorität auf dem Gebiete des Hütten- und Wegebaues, deren Sachkenntnis und Erfahrungen stets angerufen wurden und an die heute noch vielfach appelliert wird. Es war selbstverständlich, daß Stüdl auch bei allen organisatorischen Fragen auf diesem Arbeitsfelde das maßgebende Wort sprach, wie er auch der Erste war, der in einer trefflichen Abhandlung (Zeitschrift 1877) die Grundsätze für den Hüttenbau festlegte, welche auch heute noch ihre Gültigkeit besitzen. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die weitaus größte Zahl der bisher in den Ostalpen errichteten Hütten nach Stüdls Grundsätzen gebaut und eingerichtet sind; sehr viele aber wurden direkt nach seinen oder doch nach den von ihm begutachteten Plänen errichtet.

Stüdl war von den ersten Anfängen an Mitglied und Obmann des Hüttencomités und arbeitete als solcher mit an einer endgültigen Weg- und Hüttenbauordnung, die 1879 genehmigt wurde. Auch in dem 1888 als sachverständiger Beirat des C.A. eingesetzten Weg- und Hüttenbauausschusse entfaltete Stüdl seither eine allgemein anerkannte, außerordentliche Tätigkeit.“ (M. Hammerschlag).

Große Verdienste erwarb sich Stüdl 1874 bei der Vereinigung des Deutschen mit dem Österreichischen Alpenverein zum „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“, von dessen ruhmreichen Wirken die „Zeitschrift des D.Ö.A.-V.“ in vielen Bänden berichtete. Der D.Ö.A.-V. wurde eine mächtige und weitreichende Gemeinschaft. 1925 hatte er fast 16 000 Mitglieder in 118 Sektionen und besaß 72 Hütten. Daß der Alpinismus volkstümlich wurde, und zwar in der von Stüdl geschaffenen Form und Gestalt, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, wie J. Emmer schreibt. „Es war das Werk des vom Geiste Stüdls beseelten Kreises ideal gesinnter und praktisch tätiger Bergsteiger, unter der Leitung eines seiner vertrauesten Freunde, Dr. Eduard Richter, hatte der D. und Ö. Alpenverein seine stolze Höhe erklimmt.“

„Stüdls Schöpfungen – auch die von ihm und seinen persönlichen Freunden zustande gebrachten – entstanden unter der „Firma“ der Sektion Prag. Sie bildete seine Garde, die willig seine Ideen und Pläne ausführen half. Im Anfang hatte Stüdl alle Bergfreunde, alle alpinen Kräfte des Landes Böhmen in seiner Sektion gesammelt, die in den verschiedenen Städten ihre Filialen hatte; späterhin, als diese Gruppen erstarkt waren und zur Selbständigkeit reif erschienen, entließ er sie aus seiner unmittelbaren Obhut, sie bildeten sich zu Sektionen um, die ganz im Geiste Stüdls



Robert Richter - 8471 Jägersruh Nr. 433 über Hof/Saale

arbeiteten. Die Sektion Prag selbst besaß von Anbeginn an das größte Arbeitsgebiet. Stüdl hätte wohl am liebsten die ganzen Ostalpen in seine Pflege genommen; wo nicht gleich sich tatkräftige Kreise zum Werke fanden, griff er ein, wenn Notwendiges zu tun war. Die Glockner- und Venediger-Gruppe wurden zunächst die Domäne Stüdls, dann wandte er der Ortlergruppe seine Fürsorge zu, im Zillertale, in den Loferer Steinbergen, am Achensee wurde die Sektion Prag heimisch. Was hier geleistet wurde, war tadellos und vorbildlich für alle anderen Schaffenden und Schöpfungen. Es kam aber doch dazu, daß die Vereinsleitung sich genötigt sah, den verehrten und geliebten Meister zu kränken durch Einschränkung des Arbeitsgebietes seiner Sektion. Jede Zunahme der Arbeitslast nahm Stüdl freudig hin, eine Abnahme empfand er schmerzlich. Er fand sich mit dieser für ihn ‚harten‘ Tatsache ab, sobald er sah, daß die Eindringlinge seinen Bahnen folgten, den Alpinismus durch ihren Mitbewerb förderten. Neidlos anerkannte er ihre Verdienste und freute sich jedes Erfolges, der dem Alpenverein Ehre brachte. Die innere Entwicklung des Alpinismus konnte Stüdls persönliches Wesen nicht mehr umwandeln, dem sie ja im Grunde keineswegs fremd, sondern eher verwandt war. Fertige, gefestigte Charaktere ändern ihre Erscheinung nicht so leicht, wie Richtungen und Strömungen im Leben. Stüdl verstand sie, er fühlte, daß auch hier der Idealismus lebendig sei, und im felsenfesten Vertrauen auf dessen Sieghaftigkeit erwartete er, daß auch der gärende Alpinismus zu einer neuen strahlenden Erscheinung sich kläre. Die Heranziehung und Erziehung der Jugend zum Alpinismus war ihm willkommen. Wenn dennoch in Prag keine akademische Sektion entstand, so lag der Grund darin, daß Stüdl die Jugend in seiner Sektion unter seiner Obhut halten wollte.“ (J. Emmer).

Immer war Stüdl nur für andere da. Er war besessen vom Drang zum Wohltun und Helfen. Es war beinahe selbstverständlich für ihn, daß er den Vorsitz des Aufsichtsrates am Klarschen Blindeninstitut übernahm, als der letzte aus der Familie des Gründers dem Institut nicht mehr vorstehen konnte. Die mustergültig eingerichtete Anstalt auf dem Klarplatz in Prag war 1832 von dem edlen Menschenfreund Prof. Alois Klar gegründet und 1844 erbaut worden. Auch der zweiten Prager Blindenanstalt galt Stüdls Sorge und Hilfe.

„Kein Sonntag, den er nicht, beladen mit Liebesgaben, zu diesen Ärmsten der Armen kam; er spielte mit den Kindern, plauderte mit den Alten, sang und erzählte für die anderen, denen das Herz nach Betätigung schrie. Welche Summen er dorthin gestiftet hat, wird niemand erfahren. Er hatte eine edle, stille Art zu geben.“ (E. F. Hofmann).

Welchen Aufschwung nahm durch ihn der Fremdenverkehr und damit der soziale Stand der Alpenbewohner durch die von ihm geschaffenen Hütten und anderen Einrichtungen! Er ging von der Überlegung aus, daß der Touristenbesuch steigen werde, wenn Unterkunft und Verpflegung in ausreichendem Maße gesichert sind. Bezeichnend für Stüdls Obsorge und Organisation ist der Fall der Kathl Fankhauser aus Roßhag im Zemmgrund der Zillertaler Gebirgsgruppe. Damit den Gästen mehr als das primitive Essen der Zillertaler vorgesetzt werden könne, ließ er die Kathl auf eigene Kosten einen Winter über nach Prag kommen und sie in der Küche des Fürsterzbischofs Schwarzenberg zur Köchin ausbilden. Nach ihrer Rückkehr ging es ob ihrer begehrten Kochkunst sofort steil aufwärts mit Roßhag und andere Wirte eiferten ihr nach.

Stüdl stand im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, und zwar im Dienste für die Allgemeinheit, nicht, um sich in ehrenhaften Positionen zu sonnen. Trotz seiner Bescheidenheit konnte es nicht ausbleiben, daß ihm Ehrungen, Erfolge und Anerken-

nungen zuteil wurden. Stüdl war k. u. k. Hoflieferant, Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este, Ritter des päpstlichen Silvesterordens, Kurator der Böhmisches Sparkasse, Direktionsmitglied des Dombauvereins, Delegierter des Roten Kreuzes, Vorstandsmitglied des Prager Handelsgremiums und vieler humanitärer und wissenschaftlicher Vereinigungen. Er war Ehrenmitglied der Sektionen Dresden und Hannover, 1. Ehrenmitglied und seit 1920 Ehrenvorsitzender der Sektion Prag, außerdem verlieh ihm die Sektion München aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens das Ehrenzeichen.

Nach dem ersten Weltkrieg brach für Stüdl vieles zusammen. Er übersiedelte nach Salzburg, wo sein Sohn das Hotel „Zur Goldenen Birne“ erworben hatte. Die Leitung der Sektion Prag übergab er in die bewährten Hände Prof. Dr. August Gessners, der das Erbe mit einer Schar begeisterter Bergfreunde weiterführte. Johann Stüdl schloß am 29. Jänner 1925 für immer seine Augen.

Johannes Emmer schrieb in seinem Nachruf die schönen und tiefen Worte: „In Johann Stüdl hatten das innerste Wesen, Geist und Physis des Alpinismus in einer persönlichen Erscheinung sich geoffenbart; er war schlechthin das Urbild eines wahrhaften Alpinisten geworden.“ [Zeitschrift des D. u. Ö. A.-V. 56/1925/1]. 1857 fand Stüdls erste Begegnung mit den Alpen statt, seitdem gehörte ihnen sein Leben und Streben.

Die Stadt München ehrte ihn, indem sie eine Straße nach ihm benannte. Im Münchner Stadtadreßbuch finden wir die Eintragung:

„Stüdl-Straße, beim Bahnhof Feldmoching, Postamt München-Feldmoching. Sie verbindet die Johann-Emmer-Straße mit der Rahein-Straße. Johann Stüdl gründete mit Trautwein, Hofmann und Bezold den Deutschen Alpenverein, Erbauer der Stüdlhütte auf dem Großglockner, geb. 27. Juni 1839 in Prag, gest. 29. Januar 1925 in Salzburg.“

Rudolf Hemmerle



Sudetica, Bohemica
Pragensia
Universitätswissen-
schaften
Schönegeistiges
Schrifttum
Jugendschriften

**Buchhandlung
ROBERT LERCHE**

(vorm. J. G. Calve'sche
Universitätsbuch-
handlung
gegr. 1786 in Prag)

8 München 15
Waltherstraße 27
Tel. 53 47 52 – 53 41 10

München ehrt den „Glocknerherrn“

Dem Gedenken Johann Stüdl gewidmet

Der Hauptausschuß des Münchner Stadtrates hat den Beschluß gefaßt, eine Straße in der bayerischen Landeshauptstadt nach Rat Johann Stüdl zu benennen. Damit wird ein Mann geehrt, dem das deutsche Bergsteigertum unendlichen Dank schuldet. War er es doch, der mit dem Münchner Carl Hofmann und dem Österreicher Kurat Franz Senn im Jahre 1869 den Deutschen Alpenverein gegründet hat. Wenige Jahre später gelang es seinen und seiner Freunde Bemühungen, den Deutschen und Österreichischen Alpenverein zu schaffen, der seine segensreiche Tätigkeit über die ganzen Ostalpen erstreckte, bis das Jahr 1945 auch hier eine Spaltung brachte.

Stüdl war durch Jahre hindurch ein hochangesehenes Mitglied des Hütten- und Wegeausschusses des Alpenvereins und der Schöpfer der ersten Bergführerordnungen und Bergführervereine. Auch die Alpenvereinssektion Prag, der er durch fünfzig Jahre vorstand, verdankt ihm ihre Gründung. Der Arbeitsbereich dieser Sektion umfaßte fast die ganzen Ostalpen. Hier leistete er eine heute kaum bewertbare Erschließungsarbeit. Außer den zahlreichen von der Sektion Prag unter seiner Führung erbauten Hütten galt seine besondere Liebe seiner Stüdlhütte am Glockner. Mit ihm, dem „Glocknerherrn“, wie er genannt wurde, ist der Begriff des Glockners auch heute noch unlösbar verbunden. Als Stüdl, der einer hochangesehenen Prager Bürgerfamilie entstammte, im Jahre 1925 in Salzburg hochbetagt starb, veröffentlichte der Alpenverein einen Nachruf, in dem es u. a. heißt:

„Vater Stüdl ist tot! Der Klageruf hallt durch alle Gaue, in denen deutsche Bergsteiger hausen, erschüttert ihre Herzen und in stiller Wehmut neigen sich ihre Häupter. Das jüngere Geschlecht der Bergsteiger verehrt ihn als den Erzvater des Alpenvereins, der die Bergfreunde von den Gestaden der nordischen Meere und aus dem südlichen Hochlande verbündet, der ein Denkmal jener echten Kultur ist, die Geist und Körper gleichmäßig zur Höhe der Entwicklung leitet. Das Leben, das er seinem Volke widmete, indem er ihm die ewige Schönheit der Alpeinnatur erschloß, verschlang der rauschende Strom der Zeit, aber es ging in ihm nicht unter, es dauert fort, nicht nur in den immerhin vergänglichen Schöpfungen, als vielmehr in dem Wirken des Geistes, der von ihm ausgegangen, dem deutschen Volke den unvergänglichen Schatz der Bergfreude verschafft hat.“

(Dr. med. Walther Koerting in „Sudetendeutsche Zeitung“ 10. 4. 1954)

35

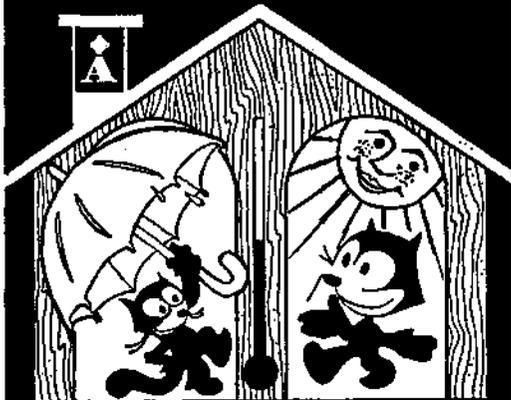
Abspannung - Müdigkeit?
BRACKAL erfrischt und belebt!

Brackal

FRANZBRANNTWEIN

mit Menthol

In Apotheken und Drogerien
Hersteller: Friedr. Melzer · 7129 Brackenheim



Bei Regen
oder
Sonnenschein
stets
altbewährt
ist

ALPE

FRANZBRANNTWEIN

Beginnen Sie den Tag mit
ALPE - ALPE Ihre Gesundheit!
Entweder als muskelerstärkende,
nervenbelebende Einreibung
od. tropfenweise auf Zucker.

Bei Grippegefahr - schützt
vor Erkältung, Schnupfen,
Kopfschmerzen, Müdigkeit u. Föhn-
beschwerden, rheumatischen Mus-
kel und Nervenschmerzen.

ORIGINAL - Erzeugnis der ehem.
ALPA - Werke BRÜNN

ALPE-CHEMA · CHAM / BAY.

Achtung

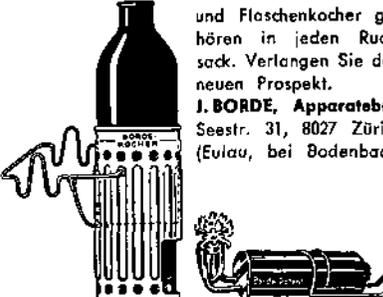
„Klinggärtner und Siedler!“
„Alles für den Garten erhalten Sie bei“



SAMENFACHGESCHAFT
JOSEF PURSCH

München am Isartorplatz, Ruf 2228 30
Isartorplatz 2 (Fortunabrunnen)
Neuer Hauptkatalog kostenlos

BORDE-BENZINBRENNER



und Flaschenkocher ge-
hören in jeden Ruck-
sack. Verlangen Sie den
neuen Prospekt.
J. BORDE, Apparatebau
Seestr. 31, 8027 Zürich
(Eulau, bei Bodenbach)

Diesem Heft liegt ein Prospekt der
Firma BECHERBITTER bei.

PRAGER NACHRICHTEN. Herausgeber und Schriftleiter: Rudolf Hammerle, 8 München 25, Pullacher
Straße 1, Telefon 73 93 67. Verlag Robert Lerche, München. Druck: Buchdruckerei Dr. Benno Tins,
8 München 50. Erscheinungsweise: monatlich. Jahresbezugspreis einschließlich Versandspesen
15,- DM, mit Beilage „Unser Sudetenland“ 17,40 DM. Einzelnummer 1,20 DM, Doppelnummer 2,40 DM,
zuzüglich Porto. Postscheckkonto: München 196 94. Bankkonto: Kreissparkasse München Nr. 2489.
Anzeigen außerhalb der Verantwortung der Schriftleitung. Nachdruck nur mit Genehmigung. Bezugspreis
im Ausland einschließlich Versandspesen: 15,60 DM, mit Beilage „Unser Sudetenland“ 18,- DM.



BELEUCHTUNGSBEDARF FRÖSCHL & Co

MÜNCHEN 15, LANDWEHRSTRASSE 32a und 38
TELEFON 59051

AUSSTELLUNGSRÄUME IN 5 ETAGEN

Die gute Omnibusverbindung
München-Regensburg-Pilsen

P R A G

ab München jed. Mittw. u. Freitag
ab Prag jed. Dienstag u. Samstag
München - Pilsen - Prag
Einfach DM 29.- DM 38.-
Rückfahr.-K. DM 55.- DM 72.-



Auskunft, Visa und
Fahrkarten bei

Autobus

„Oberbayern“

München 2,
Lenbachplatz 1
Telefon 55 28 64
telex 05/24311
und ČSAD Prag.

**Gesundheit, Kraft und Ausdauer
durch meinen echten Bienenhonig!**

Eimer mit 2,5 kg netto DM 13,15,
5 kg netto DM 24,95 fracht- u. verpackungsfrei!
Honighaus Fritz Kastl, 8995 Sigmarzell/Allg.,
25 Post Schlachters. (früher Sudetenland)

BUCHDRUCKEREI und VERLAG

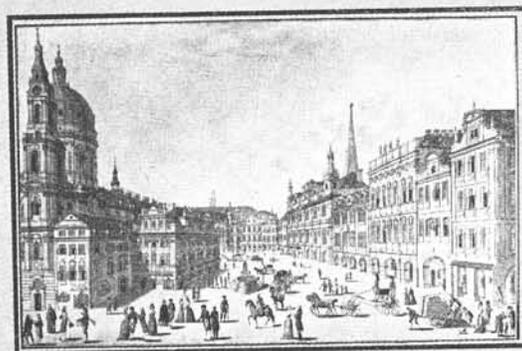
Dr. BENNO TINS

8 München 50 – Grashofstraße 9
Ruf 3 13 26 35

empfiehlt sich für die Herstellung
von Drucksachen aller Art.

Moderner Maschinenpark –
eigene Maschinensetzerei.

KORSCH-Bildkalender



Prag

im 18. Jahrhundert

Erste
Wiedergabe
kolierter Stiche
von Philipp
und Franz Heger

*„Prag im 18. Jahrhundert“
Dette er den første farve udgave af et af de gamle
Prags gader. Den er udført af den berømte
kunstner og arkitekt Philipp Heger og hans søn
Franz Heger. Den er udført i farver og er en
virkelig gadebillede af Prag i det 18. århundrede.*

Prag im 18. Jahrhundert

40x29 cm

DM 15.80

Im ADOLF KORSCH VERLAG erscheint erstmals für 1969 dieser Kalender mit Wiedergaben kolorierter Stiche von Philipp und Franz Heger. In einer Auswahl von 13 großartigen, vollendet gedruckten Motiven zeigt er Zauber und Schönheit des in seinem historischen Kern bis zum heutigen Tage unveränderten Prag. Erläuternder Text von Dr. Johanna von Herzogenberg auf dem

14. Blatt. Ein Foliendeckblatt schützt die einzelnen Bilder – jedes ein dekorativer Wandschmuck.

KORSCH-Bildkalender erhalten Sie in allen guten Fachgeschäften – Sie haben die Wahl unter 63 verschiedenen Ausgaben nach alten Stichen, Aquarellen und Farbfotos.

Unseren farbigen Gesamtprospekt senden wir Ihnen gern kostenlos.



ADOLF KORSCH VERLAG

8 MÜNCHEN 13

POSTFACH 240

Bestellungen nimmt entgegen:
Buchhandlung LERCHÉ – München 15 – Waltherstraße 27

**VW Automatic.
Kein Kuppeln-
kein Schalten-
nur wählen.
Automatisch
besser fahren.**



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000352900